Sprockhöveler Zeitung

Jede Woche 3 wertvolle Gratis-Beilagen.

Amtlicher Anzeiger für das Amt Sprockhövel.

Jede Woche 3 wertvolle Gratis-Beilagen.

Verbreitungsbezirk: Biddinghausen, Haßlinghausen, Herzkamp, Schee, Stüter, Holthausen, Buchholz, Blankenstein, Durchholz, Vormholz.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis pro Monat frei ins Haus 50 Pfg. im voraus, durch die Post bezogen 1.50 Mk. pro Vierteljahr ausschl. Bestellgeld.

Druck von Rudolf Steinbeck, Sprockhövel. Verantwortlicher Redakteur Rudolf Steinbeck, Sprockhövel.

Einrückungsgebühr: im Inseratenteil für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., im Reklameteil 35 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Nr 9 Telegr.-Adr.: Zeitung Sprockhövel. **Samstag, den 21. Januar 1911.** Fernsprecher: 478, Amt Hattingen. **14. Jahrgang.**

1. Blatt.

Bekanntmachung.

Die unter dem Pferdebestande des Fuhrunternehmers Kaspar Herzbruch zu Obersprockhövel ausgebrochene Influenza (Staupe) ist erloschen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Die Sperre ist aufgehoben.

Sprockhövel, den 18. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: Schmieding.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Amts- und Gemeinde-Haushaltsplänen des diesseitigen Amtsbezirkes pro 1911 liegen gemäß § 46 und § 76 der Landgemeinde-Ordnung vom 2.3 d. M. ab 14 Tage lang zur Einsicht auf hiesigem Amtsbüro während der Dienststunden offen.

Sprockhövel, den 19. Januar 1911.

Der Amtmann: Schmieding.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung werden hierdurch alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1911** während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags und von 3—5 nachmittags auf hiesigem Amtsbureau zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige sind:

a) Männliche Personen, welche im Jahre 1891 im hiesigen Bezirke geboren sind,

b) solche, welche im Jahre 1891 in anderen Bezirken geboren sind, im hiesigen Amte aber ihren Aufenthalt haben,

c) solche ältere Jahrgänge, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorlegen, die unter c bezeichneten den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Losungsschein.

Etwa eingetretene Veränderungen im Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes usw. sind anzuzeigen.

Sind Militärpflichtige vom Orte ihres Wohnsitzes zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie fristgemäß zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird nach den Strafgesetzen zur Verantwortung gezogen.

Sprockhövel, den 3 Januar 1911.

Der Amtmann: Schmieding.

Lokales und aus der Umgegend.

Sprockhövel, den 21. Januar 1911.

— [Umschau.] Die preußische Thronrede hat manche Enttäuschung gebracht. Die Wahlreform, die der König wollte, ist abgetan. Die Reform der direkten Steuern wird vertagt, obgleich sich die Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer immer drückender fühlbar machen. Die dringend nötige Verwaltungsreform kommt nicht. Das große Netz der Bündnisse, Ententen und Abmachungen ist durch die Potsdamer Abmachungen über Persien und die Bagdadbahn erweitert worden; Frankreich hat sich damit nun abgefunden, wenngleich man dort schon zu der richtigen Erkenntnis gekommen ist, daß die Allianz mit Rußland bisher nur letzterem von Nutzen gewesen ist. Einsichtige Politiker in Paris sprechen es offen aus, daß eine loyale Annäherung Frankreichs und Deutschlands für beide Teile sehr wichtig sei und dem europäischen Frieden am besten diene. In der französischen Kammer kriselte es für das Kabinett, als der Deputierte Benoist ausgeknobelt hatte, daß das Ministerium den Verlag des Werkes über die diplomatischen Anfänge des Krieges von 1870 einem Buchhändler deutschen Ursprungs übertragen hatte. Pichon wollte sich dem Projekte der vereinigten Staaten über ein internationales Schiedsgericht nicht anschließen; ebenso eigensinnig verhielt er sich, da er Marokko der Kosten wegen endlich räumen sollte: erst sollten die Marokkaner in dem besetzten Gebiete zeigen, daß sie dort durch ihre Truppen mit den Kabylen ebenso kurzen Prozeß machen könnten wie die Franzosen. Frankreich will sich mit China befreunden und hat durch seinen Anschluß an die englisch-russische Konvention die Teilung Persiens verhindert; es verspricht jede Verwickelung mit den Türken zu vermeiden, damit sich diese beim nächsten Pump vertrauensvoll wieder nach Paris wenden können. Die Türken sind in Persien fein heraus, wo man gern auf das strittige Grenzgebiet verzichten will, wenn die Perser auf türkische Hülfe gegen etwaige englisch-russische Gewaltakte zählen können. Vorläufig haben die Russen ihre liebe Not mit den chinesischen Grenznachbaren am Amur, wo man sich russische Angriffe auf Zopfträger nicht mehr gefallen lassen will. Die russische Regierung hat bei einem Konservenlieferanten für Wladiwostock revidiert und wundert sich, daß dessen Konserven bei der dortigen Kälte verdorben sind; aus Entrüstung über solchen Beweis des Mißtrauens hat sich der ehrliche Mann aufgehängt. Auf der anderen Seite des Stillen Ozeans wirds friedlicher: Onkel Sam beruhigt das aufgeregte Honduras durch Errichtung des Protektorats, indem er der dortigen Regierung eine Anleihe in die Hand drückt. Der englische Seelord hat seinen Landsleuten klar gemacht, daß sie eine deutsche Invasion wirklich nicht zu fürchten brauchen, wenigstens nicht zur See, im Luftgebiete ist allerdings den deutschen Vettern nicht zu trauen. Es ist ja verdächtig, daß die Holländer Vlissingen befestigen wollen, was von Deutschland natürlich angeregt ist; mehrere Engländer wollen Zeppelin dort erblickt haben. In Portugal wirds immer ungemütlicher, weil die neue Regierung zu hohe Anforderungen an das Volk stellt. So sollen alle Portugiesen mit 21 Jahren schon lesen und schreiben können, sonst dürfen sie nicht wählen. Natürlich hat das an allen Orten des Landes Unzufriedenheit erregt, so daß man Manuels Herrschaft vernünftiger findet. Vorläufig fangen die Portugiesen an zu streiken, wie auch die Spanier und Belgier.

— [Aus Sprockhövels Vergangenheit.] Aus einer neuen Heimatskunde des Kreises Schwelm von Dr. Dütschke in Barmen entnehmen wir folgende zusammenhanglose Notizen, welche die Sprockhöveler Leser dieser Zeitung vielleicht interessieren dürfen. Spurchhuvele (von spurke = Wachholder und huvele = Erhebung, Hügel) wird 1047 und später in den Güterverzeichnissen des Klosters Werden erwähnt. Die Gemeinde Sprockhövel fiel 1225 an die Grafen von der Mark und wurde zu dem märkischen Amte Blankenstein geschlagen. Nächst dem Schult (Schultheiß) von Sprockhövel ist 1486 Diefhuiß veranlagt, auch Broickhuyß dürfte alt sein, Scheven ist 1319 erwähnt. Jünger sind ter Geyten (Gethe), Koeweye (Kuhweide?) Erlebrueck, Buessel, (Bossel), Pottink (Pöting) und Dreyink (Dräing). Vledink (Fleing) wird 1486 erwähnt. Die Kirchengemeinde scheint 1225 entstanden zu sein. Der bereits 20 Jahre als Pastor im Amte befindliche Arnold Schedemann setzte 1580 (oder 1586) als erster im Kreise deutsche Predigt, Aenderung der Sakramente, deutschen Kirchengesang durch und verheiratete sich. 1616 folgte ihm sein Sohn, bis dahin Rektor in Hattingen, der sich schriftlich auf die Augsburgische Konfession dem Kurfürsten verpflichten mußte. Arnold Schedemann bediente auch die Schule, dann ein Dietrich Mahler, dessen Namen auch der fünfte Pastor und dritte Küsterschulmeister tragen Wennemar und Henrich Mahler). Während des 30jährigen Krieges hatte Spr. eine Plünderung zu erdulden. Alte Rektoratschulen schon aus der Reformationszeit besaßen Schwelm, Sprockhövel und Voerde. — Aus vorstehenden Mitteilungen ersieht man, daß Sprockhövel ein ehrwürdiges Alter besitzt. Rechnet man noch die Zeit hinzu, welche der Ort bereits bestand, ehe er in den Urkunden erwähnt wird, so kann man sagen, daß derselbe etwa 900 Jahre besteht.

— [Neuer Gesangverein.] Dem Vernehmen nach beabsichtigen Gesangliebhaber, im Lokale des Wirtes Herrn Wilhelm Weckelmann einen Männer-Gesangverein ins Leben zu rufen. Nachdem Niedersprockhövel und Obersprockhövel ihre Gesangvereine besitzen, so hat demnach alsdann Mittelsprockhövel auch einen solchen aufzuweisen. Gut Sang!

— [Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versteuerung] der während des Kalenderjahres 1910 in Geltung gewesenen schriftlichen und der in Geltung gewesenen mündlichen Pacht- und Mietverträge (Afterpacht- und Aftermietverträge, sowie antichretischen Verträge) seitens des Pächters oder Vermieters (Afterverpächters, Aftervermieters, antichretischen Verpfänders) spätestens im Laufe des Monats Januar 1911 zu erfolgen hat, wobei noch auf folgende gesetzliche Bestimmungen hingewiesen wird. Die Versteuerung erfolgt lediglich mittels eines von dem Verpächter, Vermieter usw. aufzustellenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichnis sind die im Kalenderjahr 1910 in Geltung gewesenen Pacht- und Mietverträge usw. aufzunehmen, sofern der nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- und Mietpreis beträgt: 1. mehr als 360 Mk. bei Verträgen über die Verpachtung oder Vermietung unbeweglicher Sachen oder gleichgeachteter Rechte; 2. mehr als 300 Mk. bei Jagdpachtverträgen; 3. mehr als 300 Mk. bei Verträgen über die Verpachtung unbeweglicher Sachen zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung. Die näheren Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes sind auf den Formularen zu den Pacht- und Mietverzeichnissen vorgedruckt. Die Formulare werden dem Bedarf entsprechend von allen Zollstellen, sowie den Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt.

— [Blankenstein.] Zwischen Kohlen von Zeche Karl Friedrich in Stiepel fanden sich drei Dynamitpatronen im Kohlenkasten der Witwe Hardt, und eine davon geriet ins Herdfeuer. Die Folge davon war eine heftige Explosion, die den Herd zerriß und die Kochgeschirre an die Decke warf. Die Frau blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Die beiden anderen Patronen wurden von der Polizei beschlagnahmt.

— [Im Wahlkreise Bochum—Gelsenkirchen—Hattingen] haben die Christlich-Sozialen den Pfarrer Hof aus Windheim (Weser) aufgestellt. Hof war früher im Kreise Bochum als Seelsorger der Masuren tätig.

— [Wintersport einst und jetzt.] Die Vervollkommnung und Verfeinerung aller Lebensbedürfnisse, die in den letzten zwei Jahrzehnten einen so weitgehenden Umfang angenommen hat, hat sich auch auf den Sport ausgedehnt. Selbst dem Winter, der unwirtlichsten aller Jahreszeiten, hat der erfinderische Menschengeist neue Reize abzulocken gewußt. Damals, als wir jung waren, hatte das bißchen Wintersport einen ziemlich harmlosen Anstrich. Mit 7 Jahren bekam man die ersten Schlittschuhe, ungefügige Exemplare mit schweren Lederriemen und wenn einige Fortschritte erzielt waren, die ersten „Kunstläufer" — so genannt, weil das Laufen auf ihnen eine Kunst ist, die mancher nie lernt, und dann nicht einmal richtig! Auf dem festgetretenen Schnee des Fahrdamms zogen wir unsere kleinen Handschlitten; und hin und wieder fuhr auch wohl ein mit Pferdchen bespannter großer Kufenschlitten durchs Städtchen. — — — Wie anders heute! Von dem blasierten Sportgenusse des Weltstädters will ich an dieser Stelle ganz schweigen. Der richtige Berliner und Pariser läuft überhaupt nur im Sommer im Eispalast Schlittschuh und spielt im Winter in geheizten Hallen Tennis. Abgesehen von diesen Extravaganzen jedoch hat sich auch der eigentliche Wintersport selbst seit jener Zeit bedeutend vervollkommnet und ist — sehr zum Nachteil für unsere an sich schon genug zerrütteten Nerven — immer aufregender geworden. Schneeschuhe wurden zuerst mode. 1½ m lange Holzkufen auf denen die Geschwindigkeit eines galoppierenden Pferdes bequem erzielt werden kann, mit denen gute Läufer Sprünge bis zu 15 m leisten. Die Gefährlichkeit des Schneeschuh- (auch Ski genannt) Laufes beruht darin, daß der einmal in richtigem Schwunge befindliche Läufer einem plötzlichen Hindernis nicht oder nur schwer auszuweichen vermag und bei einem Sturz meistens gefährliche Verletzungen erleidet. Das Segel-Schlittschuhlaufen folgte und wird noch heute eifrig betrieben. Es ist nicht weniger nervenaufregend und ein Zusammenprall zweier von starkem Winddruck im Segel getriebenen Läufer ist stets verhängnisvoll. Seit einigen Jahren wird nun auch noch das „Rodeln" betrieben, auf sehr schräg abfallenden Straßen sausen Schlitten mit 3—4 Mann Besatzung blitzgeschwind in die Tiefe. Dieser Sport ist zweifellos der gefährlichste; bei jeder Biegung der Straße führt die geringste Unvorsichtigkeit des Steuermanns unweigerlich einen Sturz herbei. Fast täglich laufen Nachrichten von oft tötlich verlaufenen Rodel-Unfällen durch die Zeitungen. Aber unsere lieben Nächsten lassen sich durch solche Ereignisse ihren Sport nicht verderben, sondern trachten höchstens nach noch aufregenderen Verbesserungen. Wer weiß, welche neuen halsbrecherischen Vergnügungen uns der nächste Winter bescheren wird?

— [Mit zwei gewaltigen Kriegen] hat das zwanzigste Jahrhundert eingesetzt, von denen der erste zur Bildung einer bedeutenden Staatengruppe in Südafrika, der zweite zu einem neuen Kräfteverhältnis in Ostasien Anlaß gegeben hat. Was wird die Folgezeit bringen? Mit heißem Bemühen sehen wir unsere englischen Vettern am Werke, das große britische Weltreich einheitlich zu organisieren; im Südosten unseres Kontinents beginnen sich nach jahrhundertelangem Schlummer neue Kräfte zu regen, deren Erstarken vielleicht alten politischen Problemen den Boden entziehen wird; im fernen Osten beobachten wir ein Vierhundertmillionenvolk, das die gleichen Bahnen einschlägt, nachdem noch vor einem Jahrzehnt die Aufteilung seines Reiches als das wahrscheinlichste galt; und wer möchte sich vermessen, heute den Ausgang des Streites um die Vorherrschaft im Stillen Ozean, vielleicht des größten Problems des laufenden Jahrhunderts, mit einiger Sicherheit vorauszusagen? Ist doch die Zahl der maßgebenden Faktoren in unserer Zeit größer geworden, trotz dem die dynastischen Einflüsse in der Weltpolitik gegen früher stark zurückgetreten sind. Von allgemeinem Interesse dürfte daher ein Aufsatz sein, den der rühmlichst bekannte Gelehrte Dr. Wirth im Januarheft der „Flotte" unter dem Titel „Die Weltmächte der Gegenwart" veröffentlicht und in dem er vornehmlich den Einfluß der Rasse und des Volksgefühls auf die Weltpolitik nachzuweisen versucht. — Eine zweite Frage, die in das vorige Thema tief einschneidet, behandelt im gleichen Hefte Graf Reventlow, indem er die politischen Verhältnisse bespricht, die durch die Befestigung der wichtigsten Meerenge der Erde, des Panamakanals, durch die Vereinigten Staaten geschaffen worden.

Ein Grubenunglück in Sosnowice.

Kattowitz, 20. Jan. Auf der Grube Kasimir zu Sosnowice an der schlesischen Grenze ereignete sich ein folgenschweres Grubenunglück. Bei einem Brande in der Grube sind, soweit bis jetzt festgestellt ist, 40 Bergleute umgekommen. Das Unglück ereignete sich in der zweiten Sohle, in der in einer abgebauten Strecke das Feuer zu einer Zeit ausbrach, als über 400 Grubenleute dort arbeiteten. Der beißende Rauch drang zu den Arbeitsstätten. Dank dem energischen Vorgehen konnte das Brandgebiet abgesperrt werden. Sämtliche Opfer sind Familienväter. Die Grubenverwaltung verweigert jegliche Auskunft über das Unglück. Die russischen Behörden ordneten eine strenge Untersuchung an. Die Grubeneinrichtung soll sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Reichstag.

Berlin, 19. Jan. Bm Bundesratstische Staatssekretär Wermuth. Die 2. Lesung des Reichswertzuwachssteuergesetzes wird bei § 10 a fortgesetzt. § 10 b sieht die Abzugsfähigkeit von Entschädigungen für Bergschäden vor. — Abg. Herold (Z.) beantragt die Streichung dieser Bestimmung, weil sie der Billigkeit nach unserer Auffassung nicht entspricht. In vielen Gängen werden Erbgänge dazwischen kommen. In Fällen gütlicher Einigung finden gar keine Entscheidungen statt, und dann braucht gar keine Entschädigung gezahlt zu werden. Durch diesen § würde eine unberechtigte Differenzierung geschaffen. Auch ohne diesen Zusatz können ja überdies die Aufwendungen für Meliorationen angewendet werden. — Auf Antrag des Abg. Weber wird die Bestimmung eingefügt, daß die Abzugsfähigkeit eintritt, sobald die Entschädigung nachweislich zur Beseitigung der Bergschäden verwandt wird. Wird angenommen. Der § 10 c sieht eine Abzugsfähigkeit für Weinberge, sowie für sonstige Grundstücke vor. Abg. Trimborn (Z.) wünscht eine weitere Begünstigung der Weinberge. — Abg. Dr. Weber (natl.): Auch die übrigen, namentlich die städtischen Grundstücke, müßten dann bevorrechtigt werden. — Abg. Cuno (f. Vp.): Wenn das Gesetz die Tendenz bekommen soll, daß für landwirtschaftliche Grundstücke nichts geschaffen werden soll, dann wollen wir auch die städtischen Grundstücke nicht mit Vorrechten versorgen, so daß das Gesetz so schlecht wird, daß überhaupt nichts dabei herauskommt. — Staatssekretär Wermuth: Ich möchte dringend warnen, diesen Anträgen stattzugeben. Es liegt ein materieller Grund nicht vor, hier weiterzugehn, als die Kommissionsbeschlüsse lauten. § 10 c wird in der Kommissionsfassung angenommen. Danach sind dem Erwerbspreise für jedes Jahr bis zu dem für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraum hinzuzuschreiben: 1. Von dem Betrage des Erwerbspreises unter Anrechnung der Anwendungen für Bauten usw., der zusammen 100, bei Weinbergen 300 Mark pro Ar nicht übersteigt 2½ Prozent; 2. von dem Mehrbetrage bei unbebauten Grundstücken 2 Proz., bei bebauten Grundstücken 1½ Proz. § 11 sieht die rückwirkende Kraft der Steuer vor. Abg. Dr. Arendt (Reichspt.): Die Bestimmung über die rückwirkende Kraft hat die schlimmste Verwirrung in der Bevölkerung hervorgerufen. Selbstverständlich sollen nicht inzwischen erfolgte Verkäufe getroffen werden, sondern die seit 1885 erfolgte Wertsteigerung. Aber auch gegen diese rückwirkende Kraft habe ich die schärfsten prinzipiellen Bedenken. — Abg. Neumann-Hofer (f. Vp.): Ich stimme dem Abg. Dr. Arendt durchaus bei. — Die Absätze 1 und B des § 11 mit bedingter 40jähriger Rückwirkung werden unverändert angenommen. § 12, der die Gemeinden berechtigt, zu bestimmen, daß bei Bemessung des Wertzuwachses Erwerbsvorgänge berücksichtigt werden, die vor dem 12. April 1910 liegen, ist von der Kommission gestrichen worden, was beschlossen wird. § 13: „Bestimmungen über die Berechnung des Erwerbspreises nach einer früheren Vereinigung oder Umlegung" wird angenommen. § 14 berücksichtigt die unentgeltliche Grundstücksübergabe für Verkehrszwecke, öffentliche oder gemeinnützige Zwecke und die Steuerrückerstattung für Verluste bei früherer Veräußerung einzelner Teile; wird genehmigt. § 15 sieht die Abzüge vom Verkaufspreise vor. Abzugsfähig sollen sein: 1. die dem bisherigen Eigentümer entstandenen Kosten der Veräußerung und der Uebertragung, sowie 2. der Ertrag in dem nachweislich während des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes, jedoch nicht länger, als für 5 Jahre. — Abg. Vogel (natl.) beantragt im Interesse des Bergbaues eine Bestimmung einzufügen, nach der bei Uebergang von gewerblichen Unternehmungen, zu denen Grundstücke oder Gerechtsame gehören, als Verkaufspreis den gesamten Wert der Grundstücke bezw. der Gerechtsame zur Zeit der Veräußerung gelten soll. — Staatssekretär Wermuth: Ich bitte Sie, mit der Aufzählung von Abzugsbestimmungen aufzuhören, damit nicht jeder Effekt der Steuer illusorisch gemacht werde. Ich bitte also um Zurückziehung oder Ablehnung des Antrages. § 15 wird mit einer geringfügigen Aenderung angenommen. Unverändert bleiben die §§ 16 und 19. Zu § 20 befürwortet Abg. Marx (Z.) einen Antrag, daß die Ermäßigung 2 Proz. statt 1 Proz. betragen soll, soweit der für die Steuerberechnung maßgebende Zeitraum vor dem 1. Jan. 1911 liegt; von da ab 1 Proz. — Abg. Dr. Südekum (S.): Wir wollen den unverdienten Wertzuwachs treffen. Das war mit 2 §§ zu machen. Alles übrige an der Vorlage sind Begünstigungsbestimmungen. Ich bitte, die Anträge abzulehnen. — Der Zentrumsantrag wird abgelehnt; dagegen ein Antrag Weber, statt 1 Proz 1½ Proz. vorzusehen, angenommen. § 20 wird unverändert angenommen; ebenso § 21. § 22 enthält die Steuerbefreiung für das Reich, die Bundesstaaten, die Gemeinden, gemeinnützige Vereine, Ansiedlungs-Kommission usw. — Abg. Korfanty (Pole): Wir beantragen, die Steuerfreiheit für die Ansiedlungskommission aufzuheben, solange ihre Tätigkeit ausgeübt wird mit Rücksicht auf die nationale Abstammung der Betreffenden. Hier handelt es sich um ein Ausnahmegesetz gegen die Polen. Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Freitag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Jan. Am Ministertische: Minister des Innern v. Dallwitz. Interpellation des Abg. Aronsohn u. Gen. wegen Uebergriffe der Landräte und anderer Regierungsbeamten. Minister v. Dallwitz erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. — Abg. Lippmann (f. Vpt.): Im Volke herrschen große Mißstimmung und Unzufriedenheit, daß wir in Preußen unter einer agrar-konservativen Herrschaft leben. Durch ein veraltetes Wahlrecht, durch die veraltete Kreis- und Provinzialordnung, durch die sorgfältige Auswahl der Landratskandidaten in konservativ-agrarischem Sinne wird die Unzufriedenheit erheblich verstärkt. Redner bespricht dann ausführlich den Fall des Landrats Schröder in Berleburg. Das gerichtliche Urteil in dem Prozesse gegen einen nationalliberalen und sozialdemokratischen Redakteur hat erwiesen, daß der Landrat sich den Kreiseingesessenen gegenüber mehrfach Uebergriffe zuschulden kommen ließ. Man bezweifelt vielfach, daß die Behörden es mit ihrer Pflicht, Gerechtigkeit zu üben, Ernst nehmen. Bei der Wahl in Labiau-Wehlau sei von Landratsbehörden zugunsten des gegen die Freisinnigen aufgestellten Gegenkandidaten eine ungehörige Wahlpropaganda gemacht. Ferner wurde eine Einsicht in die Wählerliste nur den Wählern gestattet, während nach einer Zirkularverfügung des Ministers die Einsicht einem jeden zusteht. Bei der Stichwahl traten die Landräte in Labiau-Wehlau sehr aktiv für ihren Kandidaten ein. Das Strafmaß im Becker-Prozeß ist nicht so wie es dem Volksempfinden entsprochen hätte. Der Prozeß ergab Material, daß sich der Landrat einseitig in agrarischer Weise betätigte. Mit dem Urteil steht im Gegensatz der Geheimbericht des Landrats an den Regierungspräsidenten, in welchem Becker als ruhiger und verständiger Mann bezeichnet wird. Das Führen von Akten über liberale Vereine bedeutet die Stellung der Partei unter Polizeiaufsicht. Das verbitten wir uns. Wir fordern die Beseitigung der Vorrechte gewisser Klassen und Parteien bei der Besetzung der Landratsämter und der höheren Stellen der Verwaltung. — Minister v. Dallwitz: Vorrechte gewisser Kategorien von Staatsbürgern bei der Besetzung höherer Verwaltungsämter bestehen nicht. Der Vorwurf des Redners ist unbegründet. Ich lasse mich bei der Besetzung von Vakanzenstellen lediglich von sachlichen Gesichtspunkten, der Befähigung, der Tüchtigkeit u. der besonderen Eignung für das Amt leiten. Daran halte ich fest. Eine Bevorzugung agrarischer Kreise findet nicht statt. Das Endurteil in dem Gerichtsverfahren des Falles Schröder muß bis zum Erlaß des Revisionsurteil zurückgestellt werden. Eine Erschwerung der Abschriftnahme der Wählerlisten in Labiau-Wehlau fand nicht statt. Die Gemeinde-Vorsteher waren nicht angewiesen, durch Verteilung von Flugblättern und Stimmzettel zu agitieren. Was die Beschwerde über die Anlegung von Akten über einen liberalen Verein betrifft, so ist es unmöglich, alle Angelegenheiten eines solchen Vereins zu behandeln, wenn nicht besondere Akten über seine Tätigkeit und zahlreichen Beschwerden bestehen. Der Prozeß Becker zeigt deutlich, daß nicht Becker der Verfolgte war, sondern daß der Landrat von ihm verfolgt wurde. Es liegt also kein Anlaß vor, den Landräten direkt mit besonderen Maßnahmen entgegenzutreten. — Abg. v. Hennigs (kons.): Die Kampfesart, die in dem neuen Wahlkampfe beliebt wurde, ist in hohem Grade unerfreulich. Bei dem Fall Becker handelt es sich nicht um politische Dinge; es handelte sich für den Landrat darum, gegen Becker, der sich bei jeder Gelegenheit widersetzlich zeigte, die Autorität zu wahren. Wenn Friedberg das Verhalten des Landrats als nicht vornehm bezeichnet, so war das ein Mißbrauch seiner parlamentarischen Immunität. Alle besprochenen Fälle führten zu dem Ergebnisse, daß der Vorwurf, die Landräte hätten sich politische Uebergriffe zuschulden kommen lassen, hinfällig ist. Landrat v. Maltzahn ist glänzend gerechtfertigt. — Abg. Dr. Friedberg (ntl.) bemerkt persönlich: Ich erkläre den Vorwurf v. Hennigs für eine Dreistigkeit und Ueberhebung. — Abg. v. Hennigs (kons.) erwidert: Der Vorwurf Friedbergs ist ungerechtfertigt. — Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag.

Deutschland.

Vom Kaiser.

Berlin, 20. Jan. Der Kaiser empfing gestern mittag das Präsidium des Herrenhauses (vertreten durch den 2. Vizepräsidenten Freiherrn von Landsberg) und das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 20. Jan. Gestern abend hielt das Kaiserpaar im Rittersaal des Schlosses die alljährliche große Defiliercour für das diplomatische Korps, die inländischen Damen und die Herren vom Zivil ab. Die Cour begann um 8,20 Uhr. Unter den Klängen der Musik defilierten die Damen und vorzustellenden Herren einzeln, die übrigen Herren zu zweien. Hinter den zuerst defilierenden Damen des diplomatischen Korps folgten der Reichskanzler und der Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, sodann die Botschafter und die Herren des diplomatischen Korps.

— Zu der Meldung des Brüsseler „Soir" über eine in diesem Jahre bevorstehende Reise Kaiser Wilhelms nach Rom wird offiziös erklärt, daß an unterrichteten Stellen von der Absicht einer solchen Reise nichts bekannt sei..

Kleine politische Nachrichten.

— Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat den Antrag eingebracht, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, sobald als möglich eine Vorlage einzubringen, durch die der unbeschränkte Gebrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen landesgesetzlich gewährleistet wird.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister bei Beratung des Landwirtschaftsetats, daß die Einführung ausländischen Fleisches nicht zu erwarten sei. Weiter gab er bekannt, daß der Wassergesetzentwurf in der Bearbeitung sei.

— Von der Militärverwaltung ist der Bau von weiteren 7 Flugzeugen in Auftrag gegeben worden, da die vorhandenen 5 Lehrmaschinen zur Ausbildung von Offizieren als Militärpiloten nicht ausreichen.

Zum Unfall des Unterseebootes U 3 (Amtlich).

Berlin, 20. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages verlas Staatssekretär von Tirpitz eine amtliche Drahtung des Admirals Lans aus Kiel über die Ursachen und den Verlauf des Unfalls des Unterseebootes U 3: Das Boot machte am 17. Januar Trimmübungen, wobei durch das Füllen der Tanke das Boot in tauchbereiten Zustand gebracht wird, ohne daß eine eigentliche Unterwasserfahrt stattfindet. Das Boot taucht soweit ein, daß das Deck eben unter Wasser kommt, während der Kommandoturm über Wasser bleibt. Als Begleitboot fungierte U 1. Außer der etatsmäßigen Besatzung von 2 Seeoffizieren, 1 Ingenieur und 18 Mann, hatte das Unterseeboot 10 Schüler an Bord, nämlich 3 Seeoffiziere, 2 Ingenieure und 5 Mann. Als bei dem ersten Trimmen der umgelegte hintere Ventilationsmast ins Wasser kam, trat durch den Schieber, der diesen Mast gegen das Boot abschließt, Wasser in schnell steigender Menge in den Maschinenraum. Der Kommandant ließ sofort die hinteren Ballasttanke ausblasen, um das Boot hinten zu erleichtern. Außerdem wurde versucht, das eindringende Wasser mit der Pumpe auszupumpen. Die Sicherheitsgewichte wurden fallen gelassen und zugleich die Telephonbojen und Hebebojen steigen gelassen. Trotz dieser Maßregel stieg das Wasser in dem Maschinenraum schnell und soweit, daß der Raum verlassen werden mußte.. Die Leute zogen sich zunächst in die Zentrale zurück und schlossen das Schott, welches zunächst dicht hielt. Infolge der eingetretenen starken Neigung des Bootes überfloß vermutlich in den einzelnen Akkumulatorenzellen die Säure, wodurch Kurzschluß entstand und einige Hartgummikästen, worin sich die Akkumulatoren befinden, zu schwellen begannen. Wegen des entstandenen Qualmes gab der Kommandant den Befehl, daß sich die Besatzung hinter das druckfeste Schott im Torpedoraume zurückziehen sollte. Er selbst blieb in der Zentrale und blies von dort aus nunmehr auch die vorderen Ballasttanks aus, um das Boot vorn, wo sich die Mannschaft befand, über Wasser zu bringen. Der Aufforderung, in den Torpedoraum zu kommen, folgte er nicht, sondern ging, als er es in der Zentrale nicht mehr aushalten konnte, in den Kommandoturm, um von dort das Ausblasen fortzusetzen. Später lief auch die Zentrale durch nachdringendes Wasser teilweise voll. Der Unfall wurde vom Boot U 1 sofort bemerkt und durch die Telephonboje von U 3 die Meldung aufgenommen: Der hintere Teil ist voll Wasser gelaufen. Eine weitere Verbindung war durch die Telephonboje nicht möglich, da er inzwischen die Zentrale verlassen hatte. Durch die Vermittlung von der Augsburg wurde die Hilfe der Torpedoinspektion der Werft angerufen, da der „Vulkan" zur Bodenreinigung im Dock lag.

Auf Heranziehung von „Vulkan", der um 1,25 Uhr eintraf und das Boot nur horizontal hätte heben können, wurde zunächst verzichtet. Durch die Torpedorohre wurden die im Torpedoraum befindlichen 28 Leute gerettet. Sie hielten sich nur dadurch, daß ihnen Luft von außen zugeführt wurde. Inzwischen war festgestellt, daß sich der Kommandant, der Wachoffizier und der Rudergänger im Kommandoturm befanden. Mit diesen war Signalverbindung durch beschriebene Tafeln, die vor die über Wasser ragenden Sehrohre gehalten wurden. Antwort erfolgte durch Bewegen der Sehrohre. Der Versuch, dem Turm Luft durch Sehrohre zuzuführen, gelang nicht, da die Insassen den unteren Verschluß nicht zu öffnen vermochten. Die Antworten über das Befinden lauteten später ungünstiger, so daß höchste Eile geboten schien. Es sollte mit dem 2. Werftkran das Hinterteil des Bootes gehoben werden, daß der Turm über Wasser kam. Hierbei brachen die achteren Hebestroppen zweimal, so daß um 6 Uhr abends nichts übrig blieb, als das Boot nochmals auf den Grund zu senken, um mit „Vulkan" zu heben. Dies gelang um 4,35 Uhr morgens. Der Turm war trocken und von giftigen Gasen frei. Alle Insassen, Kapitänleutnant Ludwig Fischer, Leutnant zur See Kalbe und Torpedomatrose Rieper wurden tot vorgefunden, wie sie auf ihrem Posten bis zum Schluß ausgehalten hatten. Das Benehmen der ganzen Besatzung war mustergültig. Die zuerst geretteten Leute beteiligten sich ohne weiteres an den Rettungsarbeiten. Alle an der Bergung Beteiligten haben in 20stündiger angestrengtester Arbeit ihr Bestes getan. Auch Taucher standen zur Verfügung. Die genaue Ursache der Havarie wird sich erst im Dock feststellen lassen. Das Eindocken erfolgte am 19. Januar vormittags. Das Befinden der geretteten Leute ist gut."

— Oberbürgermeister Kirschner hat an den Staatssekretär v. Tirpitz aus Anlaß der Katastrophe des Unterseebootes U 3 ein Beileidstelegramm gesandt. — Bei dem Staatssekretär des Reichsmarineamts treffen aus Anlaß des Unfalls des Unterseebootes U 3 immer weitere Beileidskundgebungen ein. Der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin sandte ein Telegramm und der schwedische Marineminister v. Krusenstjerna. Ferner telegraphierte der Erste Lord der englischen Admiralität McKenna als Dolmetsch der Anteilnahme der ganzen englischen Marine.

— Zu einer Notiz, die den Unglücksfall auf dem Unterseeboot U 3 in Beziehungen setzte zu der im Reichshaushaltsetat für 1911 vorgesehenen Regelung der Ortsstellenzulage für das dienstpflichtige Maschinenpersonal, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Man müsse Verwahrung dagegen einlegen, daß jenes Unglück irgendwelche Gesichtspunkte für die Beurteilung der Frage biete, um die es sich bei dem gegenwärtigen Etat handele. Mit den Verhältnissen auf den Unterseebooten und den besonderen Gefahren des Unterseebootsdienstes hätte diese Frage nichts zu tun. Gerade die Verhältnisse im Unterseebootsdienst, wo seemännisches und Maschinenpersonal unter durchaus gleichen Bedingungen und Gefahren arbeite, zeigten, wie wenig sich eine grundsätzliche Differenzierung ihrer Barbezüge empfiehlt."

Kiel, 20. Jan. Die Ursachen des Unfalles von U 3 werden sich mit Sicherheit erst feststellen lassen, wenn das Boot eingedockt ist. Zurzeit hängt es noch in der Hebevorrichtung des an der Werft liegenden Hebeschiffes Vulkan, doch soll es heute in ein Dock der Werft aufgenommen werden. Die Geretteten befinden sich wohlauf, der größte Teil kann bereits morgen wieder Dienst tun.

— 20 der aus dem Unterseeboot Geretteten sind heute aus dem Marinelazarett entlassen worden; 3 müssen noch dort bleiben, werden aber spätestens am Samstag entlassen.

Die Kronprinzenreise.

Kairo, 20. Jan. Die Deutsche Kronprinzessin, die mit Gefolge im Savoyhotel abgestiegen ist, wird am Geburtstag des Deutschen Kaisers an der kirchlichen Feier sowie an der Feier im Deutschen Verein teilnehmen. Am 23. Januar findet zu Ehren der Kronprinzessin ein Diner beim deutschen Gesandten, Grafen v. Hatzfeld-Wildenburg statt. Am 28. Januar gibt der Khedive ein Festessen, zu dem alle deutschen Beamten eingeladen sind. Am 1. Februar wird die Kronprinzessin Aegypten wieder verlassen.

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Der Kaiser stattete gestern nachmittag dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich zu Schaumburg-Lippe einen Besuch ab. Das Publikum begrüßte den Kaiser, dessen blühendes Aussehen allgemein auffiel, enthusiastisch.

Schweiz.

Die internationale Regelung des Wechselrechts.

Bern, 20. Jan. Auf der Haager Konferenz von 1910 wurde der Entwurf eines Abkommens zur Vereinheitlichung des Wechselrechts und der Vorentwurf eines Gesetzes über den gezogenen und den eigenen Wechsel aufgestellt. Die niederländische Regierung ersuchte die Staaten, ihr bis zum 1. Februar mitzuteilen, ob sie dem Entwurf zustimmen oder Abänderungen beantragen werden. Sie beabsichtigt, im laufenden Jahre eine neue Konferenz einzuberufen, die die genannten Entwürfe endgültig festzustellen hätte, damit dann die internationale Uebereinkunft unterzeichnet werden kann.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Da der Attentäter Gizolme in seiner Zelle immer heftigere Wahnsinnsanfälle hat, verzichtete

der Untersuchungsrichter auf ein weiteres Verhör und beauftragte 3 Irrenärzte mit der Untersuchung Gizolmes.

Italien.

Der Vatikan und der preußische Kultusminister.

Rom, 19. Jan. Der „Osservatore Romano" ist befriedigt über die Rede des preuß. Kultusministers. Zuerst gibt das päpstliche Blatt die Ausführungen des Ministers über die theologischen Fakultäten in Preußen wieder und dankt alsdann seinem Berichterstatter, daß er sie mitteilte, denn es sei für die gegenwärtige Zeit lehrreich und interessant, aus dem Munde eines Ministers eines akatholischen Staates zu hören, daß die kath. theologischen Fakultäten nur insofern ihrem Zweck entsprächen, als sie den Lehren der Kirche treu blieben.

Amerika.

New-York, 20. Jan. Die Konvention der amerikanischen Hebräer-Kongregationen, die gegenwärtig hier tagt, hat eine Resolution angenommen, durch die Präsident Taft und das Staatsdepartement aufgefordert werden, bei Rußland Protest zu erheben gegen die Nichtbeachtung der amerikanischen Pässe, welche auf Juden der Vereinigten Staaten ausgestellt worden sind.

Santiago de Chile, 20. Jan. Die Regierung beabsichtigt im April d. J. in London und Washington die Lieferung von zwei Schlachtschiffen von je 26 000 To., die mit 13zölligen Geschützen bestückt werden sollen, zu vergeben.

Buenos Aires, 20. Jan. Aus Asuncion (Paraguay) wird gemeldet, die vereinigten Kammern haben die Demission des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Republik angenommen und den früheren Kriegsminister Jara zum Präsidenten gewählt. Es herrscht Ruhe.

Gerichtssaal.

Dortmund, 19. Jan. (Strafkammer.) Angeschuldigt wegen Kirchenraubes, und zahlreicher Diebstähle waren gestern der Arbeiter Hugo Trautvetter, der Former Wilh. Arens, der Hausdiener Tegeler aus Dortmund und der Zinngießer Peter Röseler aus Rheine. Trautvetter wurde zu 1 J. 6 Mon. Gef. und 5 J. Ehrverlust, Tegeler zu 5 Mon., Arens zu 6 Mon. Gef. verurteilt. Kirchendiebstähle konnten Trautvetter und Tegeler nicht nachgewiesen werden. Röseler wurde freigesprochen.

Dortmund 20. Jan. Vor dem Schwurgericht stand gestern der 25 J. alte Bergmann Fritz Weber aus Hengsen wegen Todschlags; er soll am 24. Sept. in Holzwickede den Wirt Fork, mit dem er in Streit geraten war, durch einen Revolverschuß getötet haben. Die Verhandlung, die bis 11.30 Uhr abends dauerte, endete mit seiner Verurteilung zu 3 J. 3 Mon. Gef.

Hagen, 20. Jan. Der Schlosser Ernst Kobert von hier wurde vom Schwurgericht wegen Totschlags zu 5 J. Gef. verurteilt. Der Angeklagte, ein Trunkenbold und streitsüchtiger Mensch, hatte am 29. Juni 1910 abends nach einem Streite mit seiner Frau den Anstreichergehilfen Math. Wallrabe, der vermitteln wollte, niedergestochen.

Düsseldorf, 18. Jan. Die Strafkammer als Berufungsinstanz hat in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Schöffengerichts eine Verordnung des hiesigen Regierungspräsidenten vom 1. April 1910 für rechtsungültig erklärt, welche sich mit der Regelung des Ausverkaufswesens befaßt. Das Urteil führte aus, daß die fragliche Regierungspolizeiverordnung zu weit gehe; sie treffe alle Arten von Ausverkäufen, während nach dem § 7 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Behörde nur für bestimmte Arten von Ausverkäufen Bestimmungen treffen könne.

Aachen, 19. Jan. Die Strafkammer verurteilte den 19 J. alten Bäcker Fr. Kriescher von hier wegen Vergehens nach § 176,3 des R.-Str.-G.-B. zu 2 J. Gef. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte nur deswegen nicht zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden sei, um ihn der strengen Zucht des Soldatenstandes nicht zu entziehen.

Bonn, 19. Jan. Das Schöffengericht hatte 3 Studenten, die einen evang. Geistlichen schwer beleidigt hatten, der sich über ihr nächtliches Treiben bei der Hauswirtin beklagte, zu 300, 50 und 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die beiden Höchstbestraften hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Strafkammer verwarf die Berufung. Sie hätte obendrein auf eine höhere Strafe erkannt, wenn nicht die Staatsanwaltschaft durch einen Irrtum die Revision zurückgezogen hätte.

Trier, 19. Jan. Die Revisionsverhandlung im Mordprozeß Breuer findet am 21. Februar vor dem Reichsgericht statt.

Straßburg, 20. Jan. Vor dem hiesigen Gouvernementsgericht hatte sich gestern der Oberleutnant v. Below, Lehrer an der Hauptkadettenanstalt in Köslin zu verantworten. Er hatte vor 3 Jahren als Leutnant in Straßburg im 172. Infanterieregiment in der Instruktionsstunde geäußert: „In Elsaß gibt es überhaupt keine anständigen Menschen. Die Elsässer sind alle Schweine." Durch die Beweisaufnahme wurde der Vorfall bestätigt und Oberleutnant von Below zu 7 Tagen Stubenarrest verurteilt.

Potsdam, 20. Jan. Im Beisein des Prinzen August Wilhelm, 4. Sohn des Kaisers, verhandelte die Disziplinarkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten v. Ehrenberg gegen den Oberpostschaffner Achtsnichts vom Postamt Wilmersdorf. Der unter der Anklage des Dienstvergehens stehende Angeklagte war seit 1891 im Postdienst zuletzt als Oberpostschaffner tätig. Achtsnichts wurde am 9. Juli 1910 von der Strafkammer wegen Briefunterdrückung zu 6 Mon. Gef. verurteilt. Der Angeklagte hatte Briefe, die Wertsendungen enthielten, unterschlagen. Bei einer Haussuchung wurden 14 Briefe vorgefunden, und bei einer Leibesvisitation wurden aus der Hosentasche Achtsnichts 5 Wertbriefe zutage gefördert. In der gestrigen Verhandlung lautete das Urteil auf Dienstentlassung. Unter Zubilligung mildernder Umstände, da seine Frau schwer leidend ist, wurde dem Angeklagten die halbe Dienstpension 3 Jahre hindurch zugebilligt.

München, 20. Jan. Gestern sollte sich der Rechtsanwalt Ludwig Rheinstädter, der vor 4 Wochen wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gef. und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, vor dem Landgericht verantworten, weil er die einander widersprechenden Interessen zweier Parteien gleichzeitig wahrgenommen hatte. Der Rechtsanwalt ist inzwischen flüchtig.

Nürnberg, 19. Jan. (Schwurgericht.) Angeschuldigt, 40 000 Mk. Postgelder unterschlagen zu haben, war der Postkassierer Kämmerer von hier. Der Angeklagte war seit 1867 im Postdienst tätig und seit 1903 Kassierer des Postamtes Nürnberg 2. Er erfreute sich wegen seines einfachen, anspruchslosen Wesens allgemeiner Beliebtheit und des größten Vertrauens seitens seiner Vorgesetzten und Kollegen. Und doch hat er seit 1904 aus der Kasse ca. 40 000 Mk. entwendet, und zwar geschah dies trotz der Revisionen in einer ebenso dreisten wie einfachen Weise. K. hatte die vereinnahmten Gelder in das Postkassabuch einzutragen und ebenso den Giroverkehr der Post mit der Hauptbank zu erledigen. Am 10., 20. und letzten jeden Monats mußte er Kassensturz machen und die Kassenbücher abschließen. Die Nachweise über den Kassensturz mußten der Oberpostdirektion samt den Kassenbüchern vorgelegt werden. Nun manipulierte der Angeklagte in folgender Weise: Er setzte stets den Barbestand der Kasse um so viel höher ein, als der durch die Unterschlagungen entstandene Fehlbetrag ausmachte. Kam der Revisionsbeamte, so trug Kämmerer einen entsprechenden Betrag als Vorschuß an die Postanweisungsauszahlstelle in die Ausgabe ein, und somit stimmte der Kassenbestand mit dem Kassensoll. Während der Revisor weiter revidierte, entnahm Kämmerer hinter dem Rücken des Beamten den eingetragenen Vorschuß der Kasse und händigte ihn dem Schalterbeamten gegen Quittung aus. Bei der darauf folgenden Kontrolle des Schalters durch den Revisionsbeamten ergab sich dann natürlich, daß der verbuchte Vorschuß auch wirklich geleistet war. Damit die Unterschleife nicht entdeckt wurden, hatte Kämmerer seit dem Jahre 1904 keinen Urlaub mehr genommen. Im Oktober 1910 wurde er veranlaßt, das doch endlich einmal zu tun. Am 24. Oktbr. sollte er frühmorgens die Kasse seinem Stellvertreter übergeben. Er erschien aber nicht auf dem Postamt, sondern stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft. Das Urteil lautete auf 2 J. und 2 Mon. Gef.

Chur, 19. Jan. Das Kantonsgericht verurteilte vorgestern den italienischen Kellner Cesare Cattaneo zu 2 J. 6 Mon. Zuchth. und seine Frau zu 6 Mon. Gef. Es handelt sich um den großen Juwelendiebstahl in St. Moritz, der sich im August 1910 ereignete. Betroffen war eine reiche Amerikanerin namens Bacon. Die Frau des C. versah bei der Amerikanerin das Amt einer Kammerzofe. Durch ihre Vermittlung gelang der Diebstahl, den Cattaneo, der in Vichy kellnerte und auf Anstiften seiner Frau eigens nach St. Moritz reiste, ausführte. Ans Licht kam die Sache durch die Unvorsichtigkeit des Diebes der bei seiner Rückkehr von St. Moritz nach Vichy viel trank, und in der Trunkenheit seiner Wirtin das Geständnis machte, daß er der Dieb sei.

Aus Westdeutschland.

Dortmund, 20. Jan. Zum Konkurs der Niederdeutschen Bank. Die Angehörigen des Bankdirektors Ohm sind dauernd bemüht, ihn aus der Untersuchungshaft frei zu bekommen. Jetzt hat der Verteidiger Ohms beim Untersuchungsrichter den Antrag gestellt, den Verhafteten aus der Untersuchungshaft freizulassen, wenigstens aber ihn in einer Universitätsklinik auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Das Gesuch wird gestützt auf ein Gutachten des Düsseldorfer Psychiaters Dr. Voß, das für die Absichten der Angehörigen Ohms sich sehr günstig ausspricht. In dem Gutachten wird Bezug genommen auf das ganze Leben Oms von seiner frühesten Jugend an und erklärt, Ohm habe schon in seiner Jugend an vorübergehenden Zuständen von Geisteskrankheit gelitten. Ferner wird angeführt, daß eine Schwester Ohms schon lange Jahre als unheilbar geisteskrank in einem Irrenhause interniert ist. Aus alledem schließt der Düsseldorfer Psychiater, daß Ohm geistig minderwertig ist.

Dorstfeld, 20. Jan. In der Mordsache Hober hat man nunmehr in der Wohnung des Täters auch neben dem zur Tat benutzten Revolver, in dem sich 4 abgeschossene Patronenhülsen befanden, auch den zur Tat benutzten Dolch, sowie das Portemonnaie des Getöteten und sonstige Sachen, die er bei seinem Weggange getragen hat, gefunden. Das Portemonnaie war angebrannt, wahrscheinlich hat es der Mörder zu verbrennen versucht. Wahrscheinlich hat Jakubowski erst den Revolver auf sein Opfer abgeschossen und dann, als er noch Leben zeigte, ihr mit dem Dolch erstochen. Jakubowski will Epileptiker u. als solcher vom Militär als unbrauchbar entlassen worden sein.

Lünen, 20. Jan. Auf der neuen Zeche „Viktoria" kam gestern der 24jährige Maurer Joh. Becker durch Sturz von der neuen Kohlenwäsche zu Tode.

Herne, 20. Jan. Auf Zeche „Konstantin der Große" verunglückte gestern der Bergmann Otto Lücke von hier durch Steinfall tödlich; er hinterläßt Frau und 4 erwachsene Kinder.

Wanne, 20. Jan. Auf dem Wege zwischen Bahnhof Wanne und Wilhelmstraße verlor ein junger Angestellter eines Gelsenkirchener Geschäftes 900 Mark in Papiergeld.

* Günnigfeld, 20. Jan. Dem an der Hauptstr. wohnenden Platzmeister Wilhelm Franz, welcher lange Jahre auf der Zeche „Hannover" tätig war, wurde bei seinem Uebertritt in den Ruhestand in Anerkennung seiner Verdienste um Gemeinde und Staat von Sr. Majestät das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht.

* Günnigfeld, 20. Jan. Ein italienischer Arbeiter fiel auf der Zeche Königsgrube vom Stapel in den 40 Meter tiefen Schacht. Er wurde tot zutage gefördert.

Steele, 20. Jan. Beim Abbruch der alten Schachtanlage auf Zeche „Johann" stürzte der Anstreicher Wilh. Steffen ab; er starb alsbald.

Essen, 20. Jan. Gestern mittag stürzte ein Anstreichergehülfe vom 3. Stock eines Hauses in der Grabenstr. Der Abgestürzte war sofort tot.

Mülheim-Ruhr, 18. Jan. Hier wurde gestern abend unter dem Vorsitze des Beigeordneten Schacht, dem Dezernenten des Polizeiwesens unserer Stadt, eine Fahrschule ins Leben gerufen, der sämtliche Teilnehmer der Versammlung, etwa 60 Herren, beitraten.

Düsseldorf, 19. Jan. Oberbürgermeister Dr. Oehler ist gestern in der Stadtverordnetenversammlung durch den Regierungspräsidenten Dr. Kruse in sein Amt eingeführt worden. Der Regierungspräsident rühmte in ehrenden Worten die Tätigkeit des früheren Oberbürgermeisters Marx und wies auf das reiche Gebiet der Aufgaben des neuen Oberbürgermeisters in der Stadt Düsseldorf hin, die nicht nur Kunst- und Gartenstadt, sondern auch Industrie- und Finanzstadt heute sei.

Düsseldorf, 20. Jan. Das Apollo-Theater bietet bis Ende d. Mts. ein sehr reichhaltiges, nur aus erstklassigen Darbietungen sich zusammensetzendes Programm. Es führt u. a. mehrere hervorragende Neuheiten aus den verschiedensten Gebieten der Varietekunst mit durchschlagendem Erfolge vor, die von den Besuchern allgemein mit größtem Beifall aufgenommen werden. Ein Besuch des Theaters kann daher nur empfohlen werden.

M.-Gladbach, 20. Jan. In Angelegenheit des Brandes im Sommerlokal „Zur Bungte" ist jetzt auch die Frau des Inhabers des abgebrannten Lokals, die Wirtin Valentin Schilling und deren Sohn, der Metzger Schilling, wegen Brandstiftung verhaftet worden. Der Wirt selbst liegt krank im Krankenhaus.

Aachen, 19. Jan In der Nadelfabrik von Nobis u. Thissen hierselbst war ein 28jähriger Arbeiter von der Transmission erfaßt und verstümmelt worden. Der Verunglückte ist gestern seinen Leiden erlegen.

Barmen, 19. Jan. Bei der Beratung des Textilfachschul-Etats in der Stadtverordnetensitzung erklärte Beigeordneter Dr. Köttgen auf die Anfrage eines Sozialisten, daß man sich vor gewissen Ausländern hüten müsse, die beabsichtigten, die heimische Industrie ins Ausland zu verschleppen. Er führte einen Vorfall an, wonach Oesterreich unter Aufbietung erheblicher Geldmittel und unter Anrufung diplomatischer Vertretungen versucht habe, an dem Barmer Kursus teilzunehmen, aber ohne Erfolg. In den Volksschuletat setzte das Kollegium 3000 Mk. zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur ein.

Remscheid, 20. Jan. Die Einigungsverhandlungen zwischen den Feilenfabrikanten und den seit 28 Wochen ausständigen Feilenhauern des bergischen Landes scheinen endlich zum Ziele zu führen, so daß eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit zu erwarten ist. Die endgültige Entscheidung wird in einer Versammlung der Ausständigen fallen.

Bonn, 20. Jan. In der Küche eines Hauses in der Koblenzerstraße wurde das 22 J. alte Dienstmädchen Spieß aus Bückeburg, dessen Herrschaft verreist war, tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Vergiftung durch Kohlengas vorliegt.

Sinzig, 19. Jan. Die Stadtverordneten wählten statt des nicht bestätigten Hrn. von Papen von 116 Bewerbern den Bürgermeister von Cochem, Ockfiefen, zum Bürgermeister, anstelle des von seinem Amte zurückgetretenen Bürgermeisters Ott.

Neustadt (Bez. Kassel), 19. Jan. Gestern Nacht überfiel der Maurer Keßler seinen Sohn und dessen junge Frau im Schlafzimmer und gab auf sie mehrere Revolverschüsse ab. Der Sohn wurde am Kopf und an der Schulter schwer verletzt, die Frau erhielt einen Schuß in den Unterlieb. Beide wurden der Universitätsklinik in Marburg zugeführt, wo die Frau an den erlittenen Verletzungen verschieden ist. Der Zustand des Mannes ist ebenfalls hoffnungslos. Der Täter war mit der Heirat seines Sohnes nicht einverstanden. Er hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Mainz, 19. Jan. Der 17jährige Glasreiniger Fritz Schweigert von hier hatte gestern in der Emmeranskirche den Opferstock erbrochen und beraubt. Er begab sich dann in die Christophskirche, um die Opferstöcke zu erbrechen, wobei er verhaftet wurde.

Darmstadt, 20. Jan. In Auerbach rannten 2 Damen mit einem Rodelschlitten gegen einen Baum. Die eine trug erhebliche Verletzungen davon, der anderen wurde das Kinn zerschmettert, außerdem erlitt sie eine schwere Gehirnerschütterung, der sie nach kurzer Zeit erlag. Ein Kind wurde von einem Rodelschlitten angerannt und trug schwere innere Verletzungen davon, daß es starb.

Straßburg, 19. Jan. Hier erschoß sich gestern auf den Schießständen der Hauptmann Fingerhut von der 3. Batterie des 10. Fußart.-Regts.

Aus aller Welt.

Hannover, 20. Jan. Infolge des Beschlusses der Studenten der tierärztlichen Hochschule, den Besuch der Vorlesungen und Uebungen solange einzustellen, bis die Einführung des Rektorats bewilligt sei, ruhte heute der Unterricht an der Hochschule vollständig. Die Direktion erklärte zu diesem Vorgehen der Studentenschaft, daß sie die Sache, die sie fördern wolle, eher geschädigt habe, weil sich der Minister nicht zwingen lassen könne, ihre Forderung zu erfüllen. In diesem Sinne ist die Studentenschaft auch von der Direktion der Hochschule unterrichtet und vor übereilten Schritten gewarnt worden. Der Direktor, Geheimer Rat Damman, der selbst die Einführung des Rektorats lebhaft befürwortet, steht auf dem Standpunkte, daß der Minister der Hochschule gegenwärtig keine Rektoratsverfassung geben könne, weil dadurch Aenderungen im Etat bedingt sind, zu denen es in diesem Jahre zu spät ist. Der Direktor hat an den Minister, bei dem die letzte Entscheidung liegt, über die Vorgänge berichtet.

Meppen, 20. Jan. Seit 7. Januar ist der Bürgermeister Jonen verschwunden. Er hat damals einen dreitägigen Urlaub genommen, ist aber bislang nicht zurückgekehrt.

Saalfeld, 20. Jan. Bei einem Stubenbrande in der Schulstraße erstickten gestern 4 Kinder des Fabrikarbeiters Solbrig, Zwillinge von 5 Jahren, 1 Kind von 3 und 1 Kind von 1 Jahr.

Leipzig, 20. Jan. Hier wurden für den Ausbau des Instituts für experimentelle Physiologie von dem bekannten Forschungsreisenden Professor Hans Meyer 150000 Mark gestiftet.

Wien, 20. Jan. Der 30jährige Schutzmann Richard Waczlawek ist nebst seiner Frau verhaftet worden. W. hat wiederholt Einbrüche in Pfandleihanstalten verübt und Gegenstände im Werte von 16 000 Kronen gestohlen.

Paris, 19. Jan. In Dünkirchen wurden zwei junge Leute mit Namen Auret und Lany de la Chapelle verhaftet, die einen Schneider nachts überfallen und ausgeraubt hatten. Es stellte sich heraus, daß die beiden Räuber die Söhne eines Generals und eines Majors sind. Sie besuchen in Dünkirchen die Seemannschule, um sich zu Kapitänen auszubilden.

Paris, 20. Jan. Im Bahnhof Bourget stieß ein Eilzug mit einem Güterzug zusammen. 10 Reisende wurden verletzt.

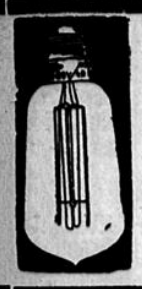
Barzelona, 19. Jan. 2000 Arbeiter der Wasserwerke und mehrerer Fabriken in der Vorstadt San Martino sind in den Ausstand getreten. Der Gouverneur erklärte, er erwarte stündlich das Eintreffen von 500 Mann Zivilgarde, er sei aber entschlossen, die Macht erst dann in die Hände der Militärbehörden zu legen, wenn alle gesetzlichen Mittel zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, über die er verfüge, erschöpft seien.



MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg

sind die besten!

Stets frisch vorrätig bei **Gust. Schmidt,** Hölterstrasse 58.



Sie kauten

Glühlampen, Metallfadenlampen, Schalter, Fassungen, Sicherungsstöpsel, Patronen, Leitungsdrähte und Schnüre, sowie sämtliche Installationsmaterialien zu **äußersten** Fabrikpreisen bei

Eugen Schaeffer, Spezialgeschäft

Telefon 2096. **Elberfeld** Kaiserstraße 10.

Fritz Lohmann, Zahntechniker

Berlinerstr. 40. **Barmen-Wupperfeld** Berlinerstr. 40.

empfiehlt sich für alle vorkommenden Zahnoperationen und künstlichen Zahnersatz jeder Art, Plombieren, Zähne reinigen usw. Regulieren schiefstehender Zähne.

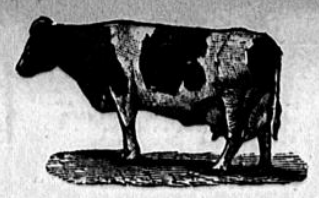


Garantiert schmerzloses Zahnziehen.

Sprechstunden: Vorm. 9—1, nachm. 2—7, Sonntags 7—2 Uhr.

Krankenscheine werden angenommen.

Günstige Zahlungsbedingungen.



Erhalten am Freitag nachmittag, den 27. Januar eine große Sendung hochtragende

Kühe.

Gebr. Nieland

Sprockhövel.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38-42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Krieger-Unterst.-Verein

Sprockhövel.

Samstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr beginnend:

Kaisersgeburtstagfeier

durch Konzert, theatr. Aufführungen und Ball

im Vereinslokal Friedr. vom Hagen.

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Knappen-Unterst.-Verein

Sprockhövel.

Sonntag, den 22. Januar 1911, nachmittags 4 Uhr

Vorstandssitzung.

Der Vorsitzende.

Sportverein

Sprockhövel.

(Mitgl. d. Westd. Spielverbandes).

Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 6 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Vorstandswahl.
4. Neuwahl des Spielausschusses.
5. Verschiedenes.

Sonntag, den 22. Januar, mittags 1³⁷ Abfahrt der 2. Mannschaft nach Hattingen zum Wettspiel gegen die 1. Mannschaft des Vereins für Bewegungsspiele, Henrichshütte.

Der Vorstand.

Theater.

Barmen.

Sonntag: nachmittags 3 Uhr: „Die geschiedene Frau", Operette.
Abends 7 Uhr: „Lohengrin", rom. Oper. Rot 2.
Montag: „Jojakim", Tragödie.
Dienstag: „Zar und Zimmermann", kom. Oper. Rot 1.
Mittwoch: nachmitt. 3 Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge", Weihnachtsmärch.
Abends: Geschlossene Vereinsvorstellung.
Donnerstag: „Sommerspuk". Blau 2.
Freitag: „Leutnantsmündel", Lustspiel. Rot 2.
Samstag: „Undine", romant. Zauber-Oper.
Sonntag: nachmittags 3 Uhr: „Der letzte Tag", Musketier-Tragödie.
Abends 7 Uhr: „Robins Ende", kom. Oper. Blau 1.

Elberfeld.

Sonntag: vormittags 11 Uhr: „Unsere Magdalenen", Volksschauspiel.
Nachmittags 3¼ Uhr: „Die Dollarprinzessin", Operette.
Abends 7 Uhr: „Aida", große Oper. 1 (braun).
Montag: „Die Frau vom Meer", Schauspiel. 1 (braun)
Dienstag: „Die Meistersinger von Nürnberg", gr. Oper. 2 (grün).
Mittwoch: „Robert und Bertram", Posse.
Donnerstag: „Die lustige Witwe", Operette. 2 (blau).
Freitag: „Die Jungfrau von Orleans", romant. Tragödie. 1 (rot).
Samstag: „Das Heimchen am Herd", Oper.
Sonntag: nachmitt. 3¼ Uhr: Unbestimmt.
Abends 7 Uhr: „Der Prophet", Oper. 2 (grün).

Hierzu: 2. Blatt u. Sprockhöveler Witzbold Nr. 3.

Kleines

Mietshaus

mit 4 schönen Zimmern und Küche, mit Stallung, Garten, Wiese und Kartoffelland, zum 1. Mai 1911 zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Arbeiter

für **Oberbau** gesucht.

Gebr. Selle, Baugeschäft

Sprockhövel.



Männer-Gesang-Verein

Sprockhövel.

Samstag, den 21. Januar, abends punkt 9 Uhr

Gesangprobe.

Der Vorstand.

Rechnungsformulare

Hefte à 25 Stück von 15 Pfg. an empfiehlt

Rud. Steinbeck.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. in den Apotheken in Sprockhövel und Haßlinghausen.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, u. Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den drei Tannen

5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten verbürgen den sichern Erfolg.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben bei

Friedr. Stracke

Kolonialwaren-Handlung in Sprockhövel.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

Unser bekannt grosser

Reste-Verkauf

beginnt Montag, den 23. Januar.

In allen Abteilungen sind

Reste, Restabschnitte, einzelne Coupons und eingeteilte Stücke

von regulären und Partiewaren, sowie Restbestände und Partieposten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

ausgelegt.

S. & R. Wahl - Barmen

Sprockhöveler Zeitung

Jede Woche 3 wertvolle Gratis-Beilagen.

Amtlicher Anzeiger für das Amt Sprockhövel.

Jede Woche 3 wertvolle Gratis-Beilagen.

Verbreitungsbezirk: Siddinghausen, Haßlinghausen, Herzkamp, Schee, Stüter, Holthausen, Buchholz, Blankenstein, Durchholz, Vormholz.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis pro Monat frei ins Haus 50 Pfg. im voraus, durch die Post bezogen 1.50 Mk. pro Vierteljahr ausschl. Bestellgeld.

Druck von Rudolf Steinbeck, Sprockhövel. Verantwortlicher Redakteur Rudolf Steinbeck, Sprockhövel.

Einrückungsgebühr: im Inseratenteil für die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., im Reklameteil 35 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Nr 9 — Telegr.-Adr.: Zeitung Sprockhövel. — Samstag, den 21. Januar 1911. — Fernsprecher: 478, Amt Hattingen. — 14. Jahrgang.

2. Blatt.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

(18) (Nachdruck verboten.)

„Wie?“ denkst Du, „dieser begabte sinnige Achim, in dem ich eine Leuchte der Wissenschaft vorausahne, hat sich gerade unsern Irrwisch zum Lebensgenoß ausgesucht? Und die Kleine wieder, die doch sonst nicht gerade auf den Kopf gefallen ist, hat sich mit einem jungen Menschen, der noch lange, lange nicht als Ehestandskandidat in Betracht kommen kann, ernsthaft eingelassen? Welche Unbesonnenheit!“

Na ja, Juliane, es mag eine Torheit auf beiden Seiten sein, diese aussichtslose Verlobung, trotzdem — sie macht uns unsagbar glücklich.

Wir haben uns so—o lieb. Wir finden, daß wir bei aller Verschiedenheit extra für einander geschaffen sind, und wollen geduldig mit dem Heiraten warten, bis sich Achims Lage geklärt und befestigt hat und er als Mann von Amt und Würden, und wenn nicht das, so doch mit dem Recht des selbständigen Mannes die Eltern von ihrer unnützen Jüngsten befreien kann.

Sie wissen nämlich noch nichts von unserm Geheimbund. Wozu? Es würde ihnen ja nur Sorge schaffen. Sie sehen lieber in klare Zukunftsperspektiven, was ihnen kein Mensch verdenken kann, und haben ja auch mit den Jungens — die Jungens kleben wie Pech in Tertia — so viele Nöte und Ausgaben, daß sie sich nicht auch noch um meine Zukunft abängstigen sollen.

Daher lasse ich ihnen vorläufig die Genugtuung, wenigstens mich in meinem Kontor, das mir aufrichtig, gestanden, ein ganzes Graul ist — versorgt und aufgehoben zu sehen.

Nur Dir mußte ich's sagen, Juliane, wie schrecklich mir um meinen Achim bangt. Du sollst Dich also ein bißchen nach ihm umsehen, ihm allerhand Erleichterungen schaffen, wo es nötig und möglich ist. Ich kenne doch Deinen Einfluß auf Mensch und Tier. Niemand kann Dir was abschlagen. Du hast das so an Dir, so einen zwingenden Zauber. Ob der in Deinen schönen Augen oder Deiner sanften Stimme, Deiner ganzen Art liegt, ich weiß nicht. Ich weiß nur, daß du immer Groß und Klein um den Finger wickelst.

Natürlich würdest Du auch ohne meine besondere Bitte vollauf Deine Pflicht an Achim tun, würde er Dir mal eingeliefert; aber ich denke mir, wenn Du weißt, daß Du ihm dermaleinst verwandt werden sollst, so ist's doch noch was anderes. Du wirst auch sonst nach ihm ausschauen und das Aeußerste tun, Deiner kleinen Nella ihren lieben Schatz zu erhalten.“

Juliane legte der Schwester Schreiben nieder. Ein seltsamer Ausdruck stand in ihren ernsten schönen Zügen.

Daß Nella sie erst daran gemahnte!

Wußte sie wirklich nicht, Juliane gab den letzten Blutstropfen her für ihren Bruder Achim?

Nein, nein — weder die Kleine, noch sonst ein Mensch ahnte das tiefe starke Gefühl in ihr. Nur sie selber wußte, niemals war ihr ein Mensch so teuer gewesen und würde es bleiben bis zum letzten Pulsschlag, als der junge friesische Bauernsohn, mit dem sie schwesterlich innig aufgewachsen.

In höherer Gemeinschaft konnte ihr Achim niemals gehören, das hatte sie immer gewußt. Ebensowenig aber würde sie je die Frau eines andern werden. Ihr gottgeweihtes Herz ersehnte kein persönliches Erdenglück. Achims Bruderliebe hätte sie freilich nicht missen mögen.

Sie und die barmherzige Schwesterliebe, die sie mit der ganzen Menschheit verband, füllten ihre Seele aus.

Und diese reine große Seele stand über aller Erdenkleinheit.

In ihr atmete nichts von eifersüchtigem Neid gegen die glückliche junge Schwester, das fröhliche, sonnige Kind, in dessen kleine Hand der Herrgott die Anwartschaft auf ein großes herrliches Glück gelegt. Nur das heiße Flehen stieg empor zu Gott, er möge dieser Verheißung Erfüllung geben und Nella die Kraft verleihen, ihr Glück ungefährdet durch das Leben zu tragen.

Juliane ahnte nicht, wie bald sie Gelegenheit haben sollte, ihre Schwesterntreue zu bewähren.

Ungünstige Witterungseinflüsse, vereint mit schlechten Boden- und Wasserverhältnissen, hatten in einem Gebiet, wo kürzlich blutige Kämpfe mit den wilden Massais stattgefunden, eine Typhusepidemie veranlaßt, die sich sowohl unter der Mannschaft der Okkupationstruppe, als unter der Bevölkerung bösartig ausbreitete. Die Krankenhäuser waren überfüllt, und die Pfleger vom Roten Kreuz hatten unausgesetzt anstrengenden Dienst.

Juliane, jener Zeit in Dar-es-Salam stationiert, war dank ihrer guten Gesundheit und starken Widerstandskraft eine der unermüdlichsten Schwestern. Als sie dann eines Tages unter den eingelieferten Kranken Achim Gunder erkennen mußte, nahm sie ihn unter ihre ausschließliche Pflege, und ihre Opferwilligkeit kannte keine Grenzen.

Es war ein besonders schwerer Fall und wurde von Tag zu Tag hoffnungsloser.

Die Aerzte gaben nichts mehr für sein Leben. Juliane verzweifelte. Selber aufs äußerste jetzt erschöpft, wich sie dennoch keinen Augenblick von seinem Lager, lauschte den wilden Irreden des Fieberverzehrten, die ihr das Herz zerrissen.

Seine Phantasien bewegten sich vornehmlich um das Zerwürfnis mit seinem Vater und den versagten Lieblingsberuf. Dazwischen rief er mit heißer Zärtlichkeit Nellas Namen, und seine Unrast schien sich ein wenig zu stillen, wenn dann Juliane seine heißen Hände in die ihren nahm und beruhigend in ihn hineinflüsterte. Fast war's, als ob er die seinem Lieb verwandte Seele ahne und sie ein geistiges Band knüpfe zwischen ihm und der fernen kleinen Braut.

Was Juliane aber nicht beschwichtigen konnte, das waren die verzweifelten Klagen und Bitten, die ihm im Groll und Trauer und Bitterkeit von den Lippen brachen, und sich alle gegen Vater und Heimat richteten.

Hier wußte sie keinen Trost. In hilfloser Ohnmacht sah sie die furchtbaren Fiebergewalten das junge kostbare Leben vernichten.

Da kam ihr, wie von Gott eingegeben, ein rettender Gedanke. An seinen Vater mußte sie telegraphieren. Ihn selber konnte sie nicht so schnell herbeirufen, wohl aber ein gutes Wort von ihm, und es mochte Achim von diesem, durch seelische Bedrängnisse gesteigerten Fieberwahn befreien. Sie hatte in ihrer Praxis zu oft die heilende, oder doch lindernde Wohltat geistiger Trosteinwirkungen auf Gemütsdepressionen sowohl als Fieberdelirien erfahren.

Schon flog ein Kabeltelegramm über den Ozean nach dem fernen Gunderhof: „Achim sehr krank — ein versöhnliches Wort, eine gute Verheißung könnte ihn vielleicht retten. Juliane Evert.“

Am ganzen Leibe zitternd, hielt Martin Gunder die Depesche in der Hand. Endlich, endlich Nachricht aus Afrika. Aber sie meldete Lebensgefahr — die nächste mochte eine Todesstunde sein.

Gott im Himmel, es war ja alles vergeben, alles gewährt, wenn Achim nur am Leben blieb. So hatte jener Brief mit Vaters willigen Zugeständnissen den Sohn wirklich nicht erreicht? Ach, daß es erst zu diesem Aeußersten kommen mußte!

Martin war so verstört, so niedergeworfen von seiner zitternden Angst, daß ihn selbst die Unterzeichnung des Telegramms mit dem bekannten und jetzt so verhaßten Namen nicht stärker zu erregen vermochte.

Daß Juliane Evert Diakonissin war und lediglich im Dienst des Roten Kreuzes mit Achim in Verbindung stand, wußte er nicht, wohl aber, daß sie ein außerordentlich hübsches Mädchen war und Achim immer sehr begeistert von ihr gesprochen hatte. Mochte sie ihm nun gefolgt sein, ihm nahe stehen, in welchem Verhältnis es sei, er billigte nun auch das. Ja, er sah es für einen besonderen Glücksfall an, daß in dieser furchtbaren Zeit jemand um ihn war, den er kannte und liebte, der ihn pflegte, ihm wohltat.

Mochte diese Juliane immerhin zu jenen gehören, die ihm den Sohn entfremdet, sie machte das durch ihren gegenwärtigen Liebesdienst wieder gut. Und dafür dankte er Gott.

So telegraphierte er sofort zurück:

„Lieber Sohn, werde gesund, und alles andere findet sich. Der barmherzige Gott erhalte Dich mir und dem Beruf, der Dir der liebste ist. Vater gibt alles zu. Der Sohn geht ihm dennoch über den Hof. Ich erwarte beständige Kabelnachricht, Kosten Nebensache. Dein treuer Vater.“

Mit dieser Botschaft trat nun Juliane an das Bett ihres Todkranken.

Würde er sie denn verstehen, kam sie nicht doch zu spät, die frohe Lebensverheißung?

Das Fieber stand auf dem Höhepunkt. Flammen schienen den ausgemergelten Körper zu verzehren, die junge Brust flog unter keuchenden Atemzügen.

„Vater,“ stieß er zwischen den heißen aufgesprungenen Lippen hervor — „Vater, ich bin kein schlechter Sohn. Nimm den Hof fort — er erstickt mich ja. Was soll ich damit — ich würd' ihn dir ruinieren, deinen stolzen Hof. — Nella soll für mich bitten — meine kleine, liebe Nella — Vater — —“

Juliane verlor zum ersten Male die ruhige Selbstbeherrschung, die die vornehmste Tugend der Pflegeschwester ist, und die sie noch immer den schwierigsten Lagen gegenüber zu behaupten vermocht. Aber dies ging über ihre Kraft. Diese Leiden, sie litt sie mit wie ein persönliches Weh; die furchtbare Hand, die sich drohend nach diesem jungen Leben ausstreckte, sie griff in ihr eigenes Herz. Tränen stürzten aus ihren Augen.

„Doktor!“ rief sie verzweifelt den neben ihr befindchen Arzt an.

Er wußte längst, wie nahe der Kranke Schwester Juliane stand, und ebenso war er über die eigentlichen Verhältnisse unterrichtet, die den begabten jungen Mann der Schutztruppe zugeführt, und er hatte in doppeltem Interesse das möglichste zu seiner Wiederherstellung getan. Er versuchte ein Letztes, flößte ihm persönlich beruhigende Arznei ein, legte ihm frisches Eis auf den Kopf und sagte dann resigniert:

„Meine Kunst ist zu Ende, Schwester. Versuchen Sie's immerhin noch mit dem Telegramm. Im Grunde gebe ich nichts auf derartige psychische Heilprozeduren; aber gleichviel, schaden wird's dem Armen ebensowenig. Er ist in der Krise — sprechen Sie ihm seines Vaters Botschaft vor, mitunter sollen ja noch Zeichen und Wunder auf unserer Erde geschehen.“

Er ging.

Juliane aber neigte sich wieder über den Fiebernden und stammelte, das Schluchzen in ihrer Kehle bezwingend, nahe seinem Ohr: „Achim — lieber Achim, hörst du mich? Dein Vater kommt — er will dich heimholen — —“

Besaß der Vatername auf diesen eindringlich zuredenden Lippen wirklich die Macht, die Schrecken des Fieberwahns zu lindern? Lauschte Achim nicht mit leise dämmerndem Verständnis auf?

Es war Juliane, als sähe sie den Schimmer eines frohen Lächelns über sein Gesicht ziehen.

Da legte sie ihm das Blatt in die Hand. „Sieh, Achim, Vater hat dir geschrieben, und bald danach ist er selber hier.“

Begriff er sie denn? Die Augen wanderten noch in wirrer Hast, aber das zage frohe Lächeln blieb, und seine Finger schienen sich fester um das Papier zu legen.

Da sprach sie, die atemraubende Angst bezwingend, mit klarer fröhlicher Stimme: „Soll ich dir vorlesen, was Vater schreibt? Hör' mal zu, Achim.“

Und sie las laut, einmal — zweimal, was da ein lieber gütiger Vater seinem kranken Sohn opferfreudig verhieß.

Ob Achim völlig den Sinn erfaßte, sie wußte es nicht, kein Wort von ihm sagte ihr das. Wohl aber hörte das wirre Rasen seiner Fieberdelirien allmählig unter ihrem Lesen auf. Da sprach sie, scheinbar lesend, weiter, allerlei Tröstliches und Schönes hinzufügend, und flocht gar Nellas Liebesgrüße in Vaters guten lieben Brief mit hinein. Und endlich lösten sich die krampfgespannten Glieder, das ruhelos sich herumwühlende Haupt sank mit tiefem Aufatmen in die Kissen, als lege es sich wohlig in einen weichen schützenden Mutterarm, und die heißen gequälten Augen schlossen sich sanft.

Achim schlief. Seine Hände umfaßten Vaters Brief, der ihm Friede und Freude verhieß und damit alles, was das Leben trägt und erhält.

Juliane erkannte den Schlaf der Genesung. Sie faltete die Hände in stummem Gebet.

Ihre Seele war voll Dank. Und doch hatte sie nichts für sich begehrt, diese selbstlose Samariterin.

Wie mit hellseherischer Kraft begabt, sah sie eine reiche gottgesegnete Zukunft für diesen ihr teuersten Menschen tagen, sah ihn mit großem Wissen und Können zum Helfer der Siechen und Leidenden werden, und sah sich selber mit ernster Pflichtbereitschaft ihm hilfreich zur Seite, allen dienend, denen sie Leiden und Schmerzen lindern konnte nach Gottes Willen.

Nichts anderes begehrte sie, als ein Leben voll Arbeit und Mühen — denn, so nur ist es köstlich gewesen. Wahrlich, sie wollte leben nach dem großen gewaltigen Gotteswort.

* * *

„Vater gesaut mir gar nicht,“ meinte Gesine an einem trüben Novembermorgen zu ihrem Mann, und ihr nicht mehr schmalwangig bleiches, sondern frauenhaft gerundetes und blühendes gutes Gesicht hatte wieder einen bekümmerten Zug.

Sie saßen beim Morgenkaffee. Den nahm die Familie zur Winterzeit nicht mehr auf der großen Diele gemeinsam mit dem Gesinde, sondern wie Gesine es seit einigen Jahren eingeführt, in der Hausfrau gemütlicherem Wohnzimmer. Der Gunderhofbauer — das war Martin noch immer, wenngleich eigentlich nur mehr nominell, da die schaffende und erhaltende Kraft des großen Anwesens im Grunde der strebsame junge Schwiegersohn genannt werden mußte — also Martin Gunder hatte nichts gegen diese, wie manche andere Neuerung auf seinem Hof einzuwenden gehabt.

Auch die Kinder durften, soweit sie schon am Tisch sitzen und eigenhändig essen konnten, mit dabei sein. Das geschah nun wieder Großvater zu Gefallen, der an der heranwachsenden zweiten Generation Freude zu haben schien und, sonst ein wortkarger Mann, in der kleinen Gesellschaft bisweilen zugänglicher wurde.

Im Laufe der sechs Ehejahre, die Gesine jetzt zählte, waren drei Kinder auf dem Gunderhof geboren worden. Zwei Jungen und die kleine nun einjährige Deern.

Der älteste, jetzt fünfjährige Bub' hieß natürlich Martin.

Der Hofbauer hatte die Patenehre freilich nur mit wehmütigen Nachgedanken angenommen.

„Als Martin Gunder wird der Jung' ja nie auf meinem Hof sitzen,“ sagte er sich, „und kann ich wünschen, daß er mir sonstwie nacharte?

Wer mochte wohl sein Leben noch einmal leben? Ich gewiß nicht. Zerbrochen ist's mir unter den Händen, so stark ich es auch zu fügen wähnte. Nun, kein Mensch ist unersetzlich, heißt's. Jeder könne des andern Stelle ausfüllen, — und ist doch keiner dem andern gleich. Und so wird auch Martin Harms immer Martin Gunder sein, und es ist gut so.“

Der Vater des Jungen war gerade dabeigewesen, dem Kleinen ein Spielzeug, eine schadhaft gewordene Soldatenrüstung zu reparieren, als seine Frau die besorgte Bemerkung machte.

Nun legte er den Helm, an dem er gebastelt, aus der Hand und sah sie gutherzig an:

„Das macht die stille Zeit, Gesine. Da ist nichts weiter bei. Wenn Vater auch nicht mehr der stramme Arbeiter von früher ist, so hat ihn das emsige Sommerleben noch immer besser im Gang gehalten. In der Winterruhe macht er sich Gedanken.“

„Ja ja,“ nickte sie.

„Die Geschichte mit Achim damals hat ihn höllisch mitgenommen. Wir müssen Geduld mit ihm haben.“

„Und viel Liebe, Wilm.“

Es stieg ihr feucht in die Augen. „Seh' ich Vater an, drückt mich unser Glück,“ sprach sie leise weiter. „Dem sitzt ein Leid im Herzen, aber nicht mehr um Achim. An dem hat er doch jetzt nichts wie Freud'. Denk' doch mal, wie fleißig Achim auf der Universität war, um das Versäumte einzubringen, und welche prachtvolle Doktorarbeit er dann gemacht hat. Die Professoren haben ja Vater beglückwünscht zu solchem begabten Sohn. Und sein Examen, wie nannte es doch unser Pastor — — —?“

„Cum laude“, ergänzte Wilm rasch, „das bedeutet Nummer eins.“

„Na ja,“ Gesines Augen glänzten auf, wie immer, wenn sie von ihres einzigen Bruders schönen Erfolgen sprach, die sie zwar nicht völlig zu beurteilen verstand, aber trotzdem höchlich bewunderte. Beredt fuhr sie fort: „Und wie bescheiden und einfach ist er dabei geblieben und so dankbar gegen Vater. Wie lieb war's von ihm, die Universitätsferien allemal auf dem Hof zu verbringen, wo es für so 'nen Studenten sicher nicht kurzweilig war. Das hat Vater ihm auch immer hoch angerechnet und längst auch inneren Frieden mit ihm gemacht.

Lieber Gott, wenn ich an den Tag denk', als Achim aus Afrika heimkam, so bleich und hohlbäckig, daß mich ein Schrecken faßt, keinen Monat Leben hätt' ich ihm noch zugesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstag.

Berlin, 18. Jan. Am Bundesratstische Staatssekretär Wermuth und Kommissare der Marineverwaltung. Der Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung und fuhr fort: „Ich gestatte mir, daran zu erinnern, daß heute vor 40 Jahren im Schlosse zu Versailles die Gründung des neuen Deutschen Reiches erfolgt ist. Leider habe ich gerade an diesem Tage Ihnen zugleich eine traurige Mitteilung zu machen (die Mitglieder erheben sich von ihren Plätzen und hören die Mitteilung stehend an). In der Kieler Bucht ist das Unterseeboot U 3 von einem Unfall betroffen worden, trotz der sofort mit der größten Energie eingesetzten Rettungsversuche sind drei Menschenleben zu beklagen, wie aus einem Telegramm der Torpedobootsinspektion an die Marineverwaltung hervorgeht, das mir der Staatssekretär, der zu seinem Bedauern persönlich zu erscheinen verhindert ist, unterbreitet hat. Der Präsident verliest das Telegramm, das wie die ganze Ansprache vom Hause stehend angehört und an der Stelle mit lebhaftem Beifall begleitet wurde, an der von dem Mute der Rettungsmannschaft die Rede ist. Der Präsident fährt fort: Meine Herren! Ich denke, der Deutsche Reichstag wird mit der gesamten deutschen Bevölkerung diesen 3 braven Männern, die in treuester Pflichterfüllung für das Vaterland ihr Leben eingebüßt haben, ein ehrenvolles Andenken bewahren, so gut, als ob sie im Feindeslande gefallen seien. (Allseitiger Beifall.) Sie haben sich zum Zeichen dessen von Ihren Plätzen erhoben, was ich hiermit feststelle". — Alsdann wird die zweite Beratung des Wertzuwachssteuergesetzes fortgesetzt. — Abg. Zehnter (Ztr.) begründet die Zentrumsanträge, nach denen der Uebergang von Grundstücken steuerfrei bleiben soll, wenn der Gesamtwert nur 20 000 M. bei bebauten und 5000 M. bei unbebauten Grundstücken beträgt. — Unterstaatssekretär Kühn: Es würde außerordentlich schwer sein, die Anträge einheitlich und im Sinne der Antragsteller durchzuführen. — Abg. Dr. Weber (ntl.): Das beste ist, die Kommissionsfassung einzuhalten, etwaige Mißbräuche können durch spätere Bestimmungen verhindert werden. Damit schließt die Debatte über § 1 bis § 1 c. Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge wird die Kommissionsfassung angenommen. § 2 wird ebenfalls in der Kommissionsfassung angenommen. § 3 wird nach dem Kommissionsbeschluß gestrichen. § 4 regelt die Freilassung von der Steuer. — Abg. Böhle (S.) begründet einen Antrag Albrecht und Gen., den Absatz 8 dieses § zu streichen, wonach die Zusammenlegung der Bergwerke unter diese Bestimmungen fällt. — Abg. Neumann-Hofer (f. Vp.) spricht zu dem Antrage Cuno, der den Eigentumsübergang in Form einer Schenkung schärfer anfaßt. — Unterstaatssekretär Kühn spricht sich dagegen aus. — Abg. Dr. Weber (natl.): Die Freilassung der Rentengüter empfiehlt sich nicht, dagegen beantragen wir auch Hüttenzechen hineinzunehmen. — Abg. Dr. Arendt (Rp.) begründet seinen Antrag, auch den Austausch kleiner Parzellen freizulassen. — Abg. Marx (Z.) zieht seinen Antrag eventuell bis zur 3. Lesung zurück. — Abg. Cuno (f. Vp.) spricht sich gegen den Antrag Weber aus. Staatssekretär Wermuth: Die eingebrachten Anträge sind in der Kommission eingehend erörtert worden. Die Interessen der Bergwerke sind genügend berücksichtigt, ich bitte die Anträge abzulehnen. — Abg. Graf Westarp (k.) spricht sich gegen die Anträge Cuno und Marx aus. — Abg. Dr. Potthoff (f. Vp.): In dem Berggesetz wird vielfach ein Unterschied gemacht zwischen Bergwerkskonzessionen u. Betrieben. So lange durch das Gesetz nicht Klarheit geschaffen ist, wird sich der Antrag Weber nicht empfehlen. — Abg. Zietsch (S.): Wir wollen keine Ausnahmen von der Steuerverpflichtung, am allerwenigsten von Bergwerksbetrieben. — Staatssekretär Wermuth: Ist ein Austausch mit Gewinn verbunden, so ist nicht einzusehen, weshalb dieser Gewinn nicht getroffen werden sollte. § 4 wird auf Grund des Antrages Cuno unter Ablehnung aller übrigen Abänderungsanträge angenommen. § 5 u. 6 werden angenommen. § 6 a sieht die Abzugsfähigkeit des Wertes der vom Käufer übernommenen Lasten der Maschinen, soweit sie zu den wesentlichen Bestandteilen des Grundstücks gehören, und die Erzeugnisse de Grundstücks vom Preise für zulässig an, so lange sie mit dem Boden zusammenhängen. Ein Antrag Südekum auf Streichung dieses § wird nach kurzer Debatte abgelehnt. § 6 a wird unverändert angenommen, ebenso die §§ 7 und 8. Bei § 8 a tritt Abg. Trimborn (Z.) für die Streichung des 2. Absatzes ein, wonach es den Bundesregierungen überlassen bleiben soll, zu bestimmen, daß bei der Wertschätzung ein Einheitspreis zugrunde zu legen sei. Unterstaatssekretär Kühn: Durch diesen Absatz soll den Steuerbehörden wie den Steuerzahlern die Einschätzung erleichtert werden. — Staatssekretär Wermuth: Ich bitte, dieser Bestimmung kein Mißtrauen entgegen zu bringen. Schließlich wird einem Antrage Neumann-Hofer gemäß § 8 c abgelehnt. § 9, welcher den Steuerbehörden die Befugnis gibt, die Steuerobjekte abzuschätzen, sobald die gemachten Angaben unrichtig sind, wurde angenommen. § 10 regelt die Abzugsfähigkeit von Aufwendungen. Es liegen hierzu mehrere Abänderungsanträge vor. — Staatssekretär Wermuth: Ich bitte dringend, diese Abänderungsanträge, die ich den Zielen dieses Gesetzes zuwiderlaufend halte, abzulehnen. — Unterstaatssekretär Kühn bittet ebenfalls um Ablehnung dieser Anträge. § 10 wird dann mit einigen Abänderungen angenommen. § 10 a betrifft die Bevorzugung von Moorkulturen usw. Dieser § wird unverändert angenommen. Schluß. Weiterberatung Donnerstag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Jan. Am Ministertische Dr. Lentze, v. Beseler und von Schorlemer. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Ich erinnere daran, daß heute der Tag herangekommen ist, an dem vor 40 Jahren das Deutsche Reich im kgl. Schlosse zu Versailles gegründet wurde. (Die Abgeordneten erheben sich von den Sitzen.) Ich freue mich, daß Sie die Erinnerung beistimmend aufnehmen. Auch habe ich ein trauriges Ereignis zu Ihrer Kenntnis zu bringen. Nach mir zugegangenen Nachrichten sind bei dem Unterseeboot, welches gesunken ist, leider doch noch 1 Offizier und 2 Mann verunglückt Sie sollen tot sein. Das Haus wird mit mir den Mannschaften, die im Dienste des Reiches gefallen sind, sein Beileid bekunden. (Zustimmung.) — Bei Fortsetzung der 1. Lesung des Etats erklärt Abg. v. Dewitz (frk.) Durch eine Erhöhung der Einkommensteuer wird der Fehlbetrag von 29 Mill. nicht zu beseitigen sein. Zu empfehlen ist eine Zuwachssteuer auf die durch Spekulation erworbenen Anlagen. Aktiengesellschaften und öffentliche Kreditanstalten sollten einen Teil ihres Reservebestandes in Staatspapieren anlegen. — Finanzminister Dr. Lentze: Unsere Staatspapiere haben leider nicht den Kurs, den sie haben sollten. Ob durch Auslosung der Kurs gehoben wird, ist zweifelhaft. Die Industriepapiere, die ein Bedürfnis des Handels sind, müssen schonend behandelt werden. Ich bin damit einverstanden, daß der Staat darauf bedacht sein muß, einen ständigen Abnehmerkreis für seine Obligationen zu finden. Dazu werden besonders die Sparkassen berufen sein. Von einer Plusmacherei kann keine Rede sein, bei dem vorhandenen Defizit eher von einer Minusmacherei. Ebensowenig kann ich den Vorwurf des Abg. Wiemer als richtig anerkennen, daß der Staat für Kulturzwecke zu wenig Mittel aufwendet. — Abg. Pachnicke (f. Vpt.): Die Finanzreform ist ein unrühmliches Werk. Wir müssen versuchen, die schärfsten Spitzen der gegenwärtigen agrarischen Wirtschaftspolitik abzubrechen. Der Modernisteneid zeigt eine weitgehende Bildung der kath. Theologen. Der Kampf gegen den Eid ist kein Kulturkampf, sondern ein Kampf für die Freiheit der Forschung. Bezüglich der Vorgänge in Moabit hat die Gerichtsverhandlung ergeben, daß seitens der Polizei zahlreiche Mißgriffe verübt wurden. Die Herren Landräte sagen: „Mögen die Minister reden, was sie wollen, wir machen doch, was wir wollen." Wir bedauern lebhaft, daß eine Wahlrechtsvorlage nicht eingebracht ist. Wir sind monarchistisch gesinnt, lehnen aber Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie, durch welche die Gegensätze nur noch verschärft werden, entschieden ab. — Staatsminister Dr. Beseler: Der Vorwurf des Abg. Dr. Wiemer, daß der Ministerpräsident durch sein Urteil über die Moabiter Vorgänge in einen schwebenden Prozeß eingegriffen hat, ist unbegründet. Die Polizeibeamten haben mit Gefährdung ihrer Person ihre schwere Aufgabe in Moabit erfüllt. Wären alle Prozesse einzeln verhandelt worden, würde es noch mehr Zeit gekostet haben. Bei der Reform der Strafprozeßordnung wird die Regierung dahin wirken, daß Prozesse nicht durch Behandlung überflüssiger Anträge in die Länge gezogen werden. — —Abg. Graf Praschma (Z.): Ich muß mich leider mit einigen Ausführungen des Dr. Pachnicke beschäftigen. Er hat zunächst nochmals unsere Haltung in der Wahlrechtsfrage angegriffen; er scheint absolut nicht verstanden zu haben, was mein Freund, Dr. Porsch, gestern hier so klar ausgeführt hat. Dieser hat ausführlich gesagt: Für das geheime und direkte Wahlrecht war allerdings eine Mehrheit im Hause vorhanden, wenn aber die geheime und die direkte Wahl mit dieser Mehrheit angenommen worden wäre, wäre für die gesamte Gesetzesvorlage keine Mehrheit vorhanden gewesen. Das ist doch auch ganz klar. Von dem Moment an, wo das geheime und direkte Wahlrecht angenommen wäre, hätte die gesamte konservative Partei gegen das Gesetz gestimmt. Die Nationalliberalen waren nur für Bestimmungen zu haben, die nach Ihrer Ansicht doch wohl eine plutokratische Verschlechterung bei der Drittelung bedeuteten. Wo sollte da eine Mehrheit für das Gesetz herkommen? Also unsere Stellung ist unanfechtbar. Wohin wären wir gekommen, wenn wir das nicht mit den Konservativen zusammen gemacht hätten? Wie es die Nationalliberalen gewollt hätten, würde das vielleicht ein Fortschritt in Ihrem Sinne gewesen sein. Wir sind nicht durch unsere Schuld dahin gekommen, daß die ganzen Wahlrechtsvorlagen abgelehnt worden sind, und zwar haben Sie das hauptsächlich den Nationalliberalen zu danken. Sie haben sich mit der Sozialdemokratie verbündet und sind auf ihren Krücken hierin gekommen. Sie haben davon gesprochen, das Zentrum habe bei der letzten Wahl die Parole für die Sozialdemokratie ausgegeben. Wo ist diese Parole ausgegeben worden? Daß in einzelnen Fällen einige von unseren Wählern für die Sozialdemokratie eingetreten sind, haben wir nie geleugnet. Wie es im Industriebezirk, in Rheinland und Westfalen, wie es in Köln gewesen ist, wollen sich die Herren mal bei den jungliberalen Freunden und Hirsch erkundigen. Wenn das Zentrum damals gegenüber dem blau-gelben-rosa Block dieselbe Parole ausgegeben hätte, die Sie jetzt gegen den blau-schwarzen Block ausgegeben haben, dann würde die ganze Blockherrlichkeit des Reichstages überhaupt nicht existiert haben; rechnen Sie sich das doch mal selbst nach. Herr Pachnicke hat auch bemerkt, daß mein Kollege Gröber gesagt hat, die ganze Finanzreform wäre unzureichend vorbereitet. Das ist absolut unrichtig. Herr Gröber hat gesagt, einzelne Vorlagen sind unzureichender vorbereitet gewesen, nämlich die, die im letzten Augenblick eingeschoben werden mußten, als Ihre Herren nun, an ihren Rockschößen die Nationalliberalen, plötzlich die ganze Arbeit im Stiche ließen. Das ist ja auch ganz klar, wenn Ihre „wertvolle und sachgemäße Mitarbeit" plötzlich versagt, dann ist es doch nicht möglich, zu einem raschen Ende zu kommen. Dann können Sie es uns doch auch nicht übelnehmen, wenn einzelne Ersatzsteuern nicht so ausgearbeitet sind, wie es erwünscht gewesen wäre. Da schreibt z. B. die Handelskammer Bochum, die doch nicht schwarzblau zusammengesetzt ist: „Die am 13. Juli erfolgte Annahme der Vorlage der Reichsfinanzreform durch den Bundesrat leitete den Beginn einer langsam aufsteigenden Bewegung ein, trotz der Mängel der neuen Steuergesetze u. trotz der tiefgehenden Aufregung hat die Annahme der Reichsfinanzreform der deutschen Wirtschaft zum Vorteile gereicht. Es ist überaus bezeichnend, daß die Börse ihre endgültige Entnahme mit Kurssteigerung beantwortete" u. noch etwas anderes will ich Ihnen hier schildern: „Den unmittelbaren Anlaß erzielt die im geheimen Anleihemarkt einschneidende Aufwärtsbewegung durch die Rede, die der Reichsschatzsekretär Wermuth in voriger Woche im Reichstage hielt, und in der er betonte, daß sich die eigentlichen Finanzen des Reiches in fortschreitender Gesundung befinden und daß es nunmehr auch gelingen würde, das gänzlich verlorene Gleichgewicht zwischen Einnahmen u. Ausgaben wieder herzustellen. Was aber die ungünstige Situation im wesentlichen verschärfte, das war vor allem das stete Schuldenmachen". Wissen Sie, wer das schreibt? Das „Berliner Tageblatt"! (Große Heiterkeit.) Ich meine, danach können Sie zugeben, daß meine Bemerkung nicht so ganz aus der Luft gegriffen war. Auch die Handelsbilanzen der letzten Jahre können Ihnen zeigen, daß wir in einer Gesundung unserer Verhältnisse begriffen sind. Nun hat Dr. Pachnicke weiter gesagt, daß religiöse Interessen im allgemeinen und überhaupt in unserer Zeit uns weniger nahe liegen, unsere Zeit wende sich anderen Dingen zu. Aber in demselben Moment hat er hier lange Ausführungen über religiöse Dinge gemacht. Und ebenso wie im Reichstage nicht die Herren Erzberger und Gröber sondern die Herren Müller und Everling es waren, die diese Dinge angeschnitten haben. Daß wir den Herren antworten, können Sie uns doch nicht übelnehmen. Herr Dr. Porsch hat nur bewiesen, daß wir diese Dinge hier gar nicht vorgeführt haben. Dr Porsch hat gesagt, daß das katholische Volk sich der größten Zurückhaltung befleißigt hätte den Angriffen gegenüber, die zu Tausenden auf uns und das Heilige, was wir haben, herab geschleudert worden waren. Aber das will ich Ihnen sagen, wir, das katholische Volk, sind an der Grenze dieser Zurückhaltung angelangt. Das kath. Volk hat es satt, sich so weiter angreifen zu lassen. Sie behaupten, Sie störten das religiöse Gefühl nicht durch Ihren Redesinn. Das zeigt, daß Sie gar keinen Sinn für untere religiösen Gefühle haben, denn das, was Sie hier gesagt haben, verletzt aufs tiefste unser religiöses Gefühl. Sehen Sie denn nicht, was das für ein Faustschlag in das Gesicht eines jeden Katholiken ist? (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Ich glaube, diejenigen, die treu zur evangel. Kirche halten, werden sich ihre Interessen allein wahren können u. brauchen sich nicht Vorschriften machen zu lassen, von Leuten, die sonst nichts mit ihnen zu tun haben wollen. Sie machen uns immer den Vorwurf, daß wir zu exklusiv wären, daß wir uns konfessionell zu sehr abschlössen. Und was tun Sie? Nicht nur uns boykottieren Sie, sondern auch diejenigen, die mit uns zusammengehen wollen. Aber das wollen wir Ihnen noch zum Schlusse sagen, Herr Dr. Pachnicke: Wir verbitten es uns auf das allerentschiedenste, daß Sie die Lehren und Vorschriften der kath. Kirche vor das Forum der Parlamente ziehen, hier und im Reichstage. (Bravo! im Zentrum.) Ich bin der Ueberzeugung, daß auch ein großer Teil der ev. Bevölkerung mit mir der Ansicht ist, daß das den Landtag und den Reichstag gar nichts angeht. Sie sagen, wir wollten die Fortbildungsschulen unter die Herrschaft der katholischen Kirche bringen? Wo wollen wir das? Wir verlangen freilich den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen, aber nicht bloß den kath. Religionsunterricht, sondern auch den ev., und wo es nötig ist, auch den jüdischen. Das nennen Sie dann die Fortbildungsschulen unter die Herrschaft der kath. Kirche bringen. Nein, wir wollen die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse, aber wir verlangen, daß Sie auch die Freiheit unseres Religionsbekenntnisses anerkennen. Deshalb lassen Sie uns mit allen derartigen Phrasen hier zufrieden. — Abg. Leinert (S.) stellt die Behauptung auf, daß unsere Arbeiterversicherung auf die Initiative der Sozialdemokratie zurückzuführen sei. Bei der Wahlrechtsfrage richtet man sich nur nach den Wünschen der Krone, aber niemals nach dem Willen des Volkes. Am 1. Jan. 1910 sollte die Witwen- u. Waisenversicherung eingeführt werden. Nun hat man ein Gesetz gemacht, wonach diese Zusage für die Arbeiterwitwen u. -waisen nicht werden soll. So sorgt man für die Arbeiter! Für Moabit haben Sie den Boden geschaffen. Ihr ganzes Verhalten ist derart, daß ich den richtigen Namen dafür gar nicht aussprechen darf, wenn ich mir keinen Ordnungsruf zuziehen will. Es ist eine nichtswürdige Behauptung des Abg. Freiherrn von Zedlitz, daß die Sozialdemokraten Zeugen beeinflussen. — Präsident v. Kröcher: Wegen des Ausdrucks „nichtswürdige Behauptung" rufe ich Sie zur Ordnung. — Abg. Leinert: Es ist nicht der Schatten eines Beweises dafür erbracht worden, daß die Sozialdemokratie Schuld an den Moabiter Vorgängen trägt. Das Gericht hat das Gegenteil festgestellt. Und trotzdem behauptet der Minister die Unwahrheit, daß wir an den Moabiter Unruhen mit Schuld hätten. — Präsident v. Kröcher: Herr Abg. Leinert, wegen des Ausdrucks „Unwahrheit" rufe ich Sie zum 2. Male zur Ordnung und mache Sie gleichzeitig auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam. — Abg. Leinert wendet sich in scharfer Form gegen die Konservativen. Der Krone habe man 3,5 Mill. Mk. mehr bewilligt, aber den Eisenbahnarbeitern im Osten wolle man den kärglichen Lohn von 1,80 Mark nicht um einige Pfg. erhöhen. Schluß. — Abg. Gronowski (Z.) bemerkt zur Geschäftsordnung: Die Abgg. Leinert und Ströbel haben gegen die Zentrumspartei und ihre Führer Angriffe gerichtet, die ich wegen des Schlusses der Debatte leider nicht mehr zu widerlegen in der Lage bin. Bei der 2. Etatslesung werde ich jedoch darauf zurückkommen. Donnerstag Interpellation Aronsohn betr. die Affäre Becker-Maltzahn.

Deutschland.

Das Ordensfest.

Berlin, 18. Jan. Bei dem Fest des Schwarzen Adlerordens im Schlosse wurden der Reichskanzler u. General von Deines investiert. Der Kaiser als Ordensgroßmeister hing den vor dem Throne Knieenden die Ordenskette um und erteilte ihnen die Akkolade.

Neues Mitgliederverzeichnis des Reichstages.

— Ein neues Mitgliederverzeichnis ist im Reichstage ausgegeben worden. Danach haben die einzelnen Fraktionen gegenwärtig folgende Stärke: Zentrum 104, Deutschkonservative 58, Sozialdemokraten 52, Nationalliberale 49, Fortschrittliche Volkspartei 49, Reichspartei 25, Polen 20, Wirtschaftliche Vereinigung 17, Deutsche Reformpartei 3; keiner Fraktion gehören 17 Mitglieder an. Unter den letztern sind außer dem Präsidenten, dem Grafen v. Schwerin-Löwitz, der Syndikus des Deutschen Bauernbundes Dr. Böhme, Frhr. Heyl zu Herrnsheim und Lehmann-Jena. Erledigt sind 3 Mandate, nämlich 9. Königsberg, 6. Schwaben und 1. Hessen, 2 Zentrumsmandate und 1 Mandat der Deutschen Reformpartei.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin, 19. Jan. Generalfeldmarschall Gottlieb Graf Haeseler feiert auf seinem Gute Harnekop bei Wriezen heute seinen 75. Geburtstag.

Berlin, 19. Jan. Am Tage der Wahl des Oberbürgermeisters, am 6. Februar, soll, wie wir hören, auch die Wahl des neuen Stadtbaurates anstelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden Geheimen Baurates Gerlach stattfinden. Der Ausschuß für die Vorbereitungen zur Wahl des neuen Stadtbaurats hat aus den 65 Bewerbungsschreiben 4 Kandidaten zur Wahl ausgesucht. Diese sind Stadtbauinspektor Nitsche-Berlin, Stadtbauinspektor Schmidt-Charlottenburg, Stadtbaurat Knipping-Hagen und Stadtbaurat Römer-Bochum.

München, 19. Jan. Die vom Prinzregenten Luitpold anläßlich des 40. Jahrestages der Gründung des Deut-

schen Reiches an die höchsten Reichsbeamten verliehenen Ordensauszeichnungen haben beim Kaiser ganz besondere Freude hervorgerufen. Der Kaiser hat den preuß. Gesandten v. Schlözer durch den Reichskanzler beauftragen lassen, dem Prinzregenten für dieses neue Zeichen seiner verwandtschaftlichen Empfindung in einer zu erbittenden Audienz seinen wärmsten Dank zu übermitteln.

Oesterreich.

Wien, 19. Jan. Die Kaiserliche Genehmigung zur Ernennung Kaiser Wilhelms zum Ehrendoktor der Prager deutschen Universität dürfte in den nächsten Tagen in Prag anlangen. Die Promotion wird nach dem Prager Ritus im Thronsaal des Kgl. Schlosses in Berlin vollzogen werden.

Belgien.

Der Bergarbeiterstreik nicht beendet.

Brüssel, 19. Jan. Trotzdem die Delegierten der ausständigen Bergarbeiter in Lüttich gestern die Aufnahme der Arbeit beschlossen hatten, ist heute ein neuer Konflikt ausgebrochen, weil die Grubenarbeiter nicht alle nach Inkrafttreten des Gesetzes über den Maximalarbeitstag getroffenen Anordnungen rückgängig machen wollen.

Portugal.

Die Lage im Streik

Lissabon, 19. Jan. In ganz Portugal herrscht vollkommene Ruhe. Die Nachforschungen nach den Urhebern der Angriffe auf die Geschäftsräume der 3 monarchistischen Zeitungen sind ergebnislos geblieben.

Vom Untergang des Unterseebootes U 3.

Kiel, 18. Jan. Der Unfall des Unterseebootes U. 3 ist nach Auskunft der Marinestation der Ostsee dadurch entstanden, daß das hintere Schiff irgend eine Beschädigung erlitten hat, und zwar ist wahrscheinlich ein Ventilationsschieber undicht geworden. Als das Wasser einströmte, ging die Besatzung immer weiter nach vorn und schloß die jeweils verlassenen Abteilungen hinter sich ab. Als der Kommandant die Größe der Gefahr erkannte, zog er wie ein Held die nötigen Konsequenzen und brachte das Boot in die Schräglage, und zwar so, daß das Vorderschiff hoch aus dem Wasser ragte. Damit schnitt sich aber der Kommandant und dem bei ihm weilenden Leutnant den eigenen Rückzug ins Boot und damit den wahrscheinlichen Weg zur Rettung ab. Solange die Bergungsarbeiten in ununterbrochenem Betriebe waren, hatten die Leute große Hoffnung und waren infolgedessen auch frohen Mutes. Als aber mitten in den Bergungsarbeiten infolge des unruhigen Wetters das Boot in den Hebetrossen wieder tiefer sank und erst nach längerer Zeit durch einen zweiten Kran wieder aufgefangen werden konnte, sank natürlich auch der Mut der Leute. Schließlich konnte man doch an das vordere Torpedorohr heran und die im vorderen Teile des Bootes versammelte Mannschaft einzeln retten. Die Matrosen und die Heizer wurden zuerst, dann die Unteroffiziere und weiteren Vorgesetzten geborgen. Nachts 3,40 Uhr, bevor das Vorderteil ganz gehoben war, gelang es, in den Turm einzudringen und die drei Eingeschlossenen an Bord der Schiffe zu befördern. Dort wurden die Wiederbelebungsversuche mit aller Tatkraft betrieben und dazu auch die neuesten Grögerschen Sauerstoffapparate verwendet. Aber alle Mühe war vergebens. Kapitänleutnant Fischer, der in so heldenmütiger Weise sein eigenes Leben opferte, um die ihm anvertraute Mannschaft zu retten, hat erst vor 8 Tagen geheiratet. Leutnant z. S. Kalbe ist der einzige Sohn seiner in Berlin wohnenden Eltern, sein Vater soll dort Postdirektor sein. Woher der ebenfalls verunglückte Matrose Rieper stammt, hat noch nicht festgestellt werden können, weil die Personalien augenblicklich nicht zur Stelle sind. Gerettet sind 25 Mann.

Kopenhagen, 19. Jan. Der Verteidigungsminister Berntsen hat dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Tirpitz, aus Anlaß des Unglücks auf dem Unterseeboote „U 3" die Teilnahme der dänischen Marine ausgesprochen.

Paris, 19. Jan. Aus Anlaß des Unglücks, von dem das Unterseeboot U. 3 betroffen worden ist, beauftragte Präsident Fallieres den französischen Marineattachee in Berlin, dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes sein Beileid auszudrücken. Minister Pichon ließ dem deutschen Botschafter Frhrn. v. Schön das Beileid des Präsidenten und der Regierung der Republik, sowie sein eigenes Beileid ausdrücken und beauftragte den franz. Botschafter in Berlin, Cambon, der Dolmetsch derselben Gefühle bei der Kaiserlich deutschen Regierung zu sein. Marineminister Boue de Lapegrere ließ dem deutschen Botschafter sein Beileid ausdrücken und beauftragte den franz. Militärattachee in Berlin, die Teilnahme der französischen Marine dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zum Ausdruck zu bringen.

Rom, 19. Jan. Der Marineminister hat an den Staatssekretär v. Tirpitz folgende Depesche gerichtet: Ich bitte Eure Exzellenz, mein lebhaftes und tiefes Beileid entgegenzunehmen, sowie das Beileid der Königlichen Marine, die sich der Trauer der deutschen Marine über den Verlust der tapfern Kameraden vom Unterseeboot „U 3" anschließt.

Gerichtssaal.

Köln, 19. Jan. Im Schwurgerichtssaale wurde gestern ein lange gesuchter Verbrecher namens Wilhelm Schröder verhaftet, der als Mitglied einer Falschmünzerbande falsche 100- und 1000-Markscheine absetzte und lange gesucht wird. Als er hier als Zeuge auftrat, erfolgte seine Verhaftung.

Dortmund, 19. Jan. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Bergmann Lorenz Marzinkowski aus Kirchhunde zu 2 J. und den Bauarbeiter Emil Jungermann von hier zu 1 J. 8 Mon. Zuchth. Beide hatten in Marten einen holländischen Arbeiter aufs Feld gelockt, überfallen und ihm die Barschaft abgenommen.

Kiel, 19. Jan. Das Kriegsgericht des 2. Geschwaders verurteilte nach 5stündiger Sitzung den Leutnant zur See Swart vom Linienschiff „Braunschweig" wegen sittlicher Verfehlungen an Untergebenen zur Dienstentlassung und zu 45 Tagen Gefängnis.

Wien, 19. Jan. Der 25jährige Bauzeichner Exter von Steinsels unterhielt mit der Frau seines Bruders ein Liebesverhältnis. Als der Ehemann davon Kenntnis erhielt, planten Exter und seine Geliebte, gemeinsam in den Tod zu gehen. In einem Walde gab Exter gegen die Schläfe seiner Geliebten 3 Schüsse ab und verletzte sie schwer. Er selbst schoß sich an. Sie wurden beide wiederhergestellt. Die Frau hat sich mittlerweile mit ihrem Gatten ausgesöhnt. Obgleich der Angeklagte völlig geständig war, wurde er von den Geschworenen freigesprochen.

Tokio, 19. Jan. In dem Anarchistenprozeß gegen 26 Personen, die beschuldigt waren, dem Kaiser und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie nach dem Leben getrachtet zu haben, wurden gestern 24 Angeklagte zum Tode verurteilt, 2 Angeklagte wurden zu 8 bezw. 11 J. Gef. verurteilt.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf, 18. Jan. Zum Direktor für das städt. Gymnasium und Realgymnasium wurde der Direktor des Reformgymnasiums zu Hameln, Dr. Erythropel gewählt.

Kempen, 18. Jan. Unter dem Rindvieh eines Händlers sowie eines Landwirtes in Schmalbroich ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Elberfeld, 18. Jan. Die Stadtverordneten sprachen sich zu einem Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten, durch den die Verwaltung ersucht wurde, einen Plan zur Errichtung von Arbeiterwohnungen auf einem städtischen Grundstück auszuarbeiten und vorzulegen, zustimmend aus.

Barmen, 18. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten 150 000 Mk. für Kabelverlegungen. Anträge der sozialdemokratischen Stadtverordneten auf Einführung der Arbeitslosenversicherung, Herabsetzung des Schulgeldes für gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen u. Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf die weiblichen kaufmännischen Angestellten wurden abgelehnt.

Solingen, 18. Jan. Die Stadtverordneten beschlossen, den Oberbürgermeister zu ermächtigen, nochmals mit den Nachbargemeinden Wald, Gräfrath und Höhscheid wegen Erbauung eines großen gemeinsamen Krankenhauses zu verhandeln.

Köln, 19. Jan. Bei den Löscharbeiten eines großen Strohhaufens, der gestern Nacht auf dem Felde bei Kalk in Brand geriet, stieß die Feuerwehr auf einen Kürassier der 3. Schwadron, der mit schweren Brandwunden bedeckt war. Der Soldat war vor einiger Zeit von seiner Truppe desertiert. Nach seiner Angabe hatte er zusammen mit einem Kürassier von der 5. Schwadron in dem Stroh Unterschlupf gefunden. Da man von dem anderen Soldaten nichts entdecken konnte, nimmt man an, daß er in den Flammen den Tod gefunden hat.

Brühl, 18. Jan. Durch Sturz vom Dache eines Hauses in der Schützenstraße kam ein 40jähriger Dachdecker zu Tode.

Bonn, 19. Jan. Der Stadtverordnete, Bankier Oskar Simon, der mit dem 1. Januar 25 Jahre Stadtverordneter war, spendete 25 000 Mk. für die Armen der Stadt.

Enkirch, 18. Jan. Gestern tagte hier auf Einladung des Landrats v. Stein-Zell eine größere Winzerversammlung der Bürgermeistereien Enkirch und Traben-Trarbach, die versuchen sollte, eine größere Einmütigkeit in der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms herbeizuführen. Es soll Beobachtungsmaterial gewonnen werden, ob es möglich ist, den Heu- und Sauerwurm wirklich ganz zu vernichten.

Trier, 18. Jan. Der von der Kleinbahn Wallerfangen-Saarlouis getötete Mann war der 75jährige Rentner Kaas aus Saarlouis. Er geriet beim Gleisüberschreiten unter einen Zug.

Oberstein (Nahe), 19. Jan. Der Edelsteinhändler Adam wurde von 2 Wegelagerern überfallen und seiner Edelsteine im Werte von 20 000 Mk. beraubt. Adam wurde leicht verletzt. Die Räuber sind mit der Beute entkommen.

Darmstadt, 19. Jan. Der mutmaßliche Mörder der 9 Jahre alten Lucie Traub aus der Beethovenstraße ist der im gleichen Hause wohnende Möbeltransporteur Heß. Er soll an dem fraglichen Nachmittag das Kind zu einem kleinen Auftrag ausgeschickt haben. Heß, der in Haft genommen wurde, ist übrigens schon wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft.

Metz, 19. Jan. Die beiden Bankkassierer Krause und Giese, die am 2. Dezember 1910 der Deutschen Bank in Berlin 73 000 M. entwendet hatten und am 12. Dezbr. in Lille verhaftet waren, sind gestern von den franz. Behörden ausgeliefert und in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht worden.

Oberhausen, 19. Jan. Auf der Gutehoffnungshütte wurden für etwa 6000 Mk. Metallteile gestohlen. Die Diebe und ein Hehler kamen in Haft.

Essen, 18. Jan. Gestern Nacht wurde auf dem Pferdemarkt ein Kellner von den Arbeitern Otto Neumann und Alfred Schulz überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

* Gelsenkirchen, 19. Jan. Dem Maschinenmeister Eickmauer fiel auf der Arbeitsstätte eine schwere Eisenplatte auf den Kopf, so daß er einen Schädelbruch davontrug. — Eine junge Frau aus Heßler wurde als Leiche ins Krankenhaus eingeliefert. Sie war von Passanten aus dem Wasser gezogen worden, in das sie sich angeblich gestürzt haben soll. Sie starb auf dem Wege zum Krankenhause.

* Ballonaufstieg. Auf „Rhein-Elbe" stieg heute morgen 10 Uhr der Ballon „Schröder" auf. Die Blicke zahlreicher Menschen folgten ihm, als er mit frischem Westwind nach Osten davon flog. Führer ist Amtsrichter Krüger-Gelsenkirchen. Es fahren noch mit Fabrikant Lamersmann und Eisengroßhändler Viefhaus, beide aus Gelsenkirchen.

Wanne, 19. Jan. Zeche „Unser Fritz" läßt am neuen Rhein-Herne-Kanal eine große Hafenanlage errichten. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde begonnen. Die Baustelle liegt am Schloß Grimberg.

Herne, 18. Jan. Auf Zeche „Julia" wollte der Steiger Bunge von Eickel im Schachte eine Spurlatte befestigen, dabei stürzte er in den Schacht und konnte nur als Leiche zutage gefördert werden.

Sodingen, 18. Jan. Wie Zeche „Mont Cenis" bekanntgibt, ist sie durch Ankauf größerer Grundstücke in die Lage gesetzt, ihren Bergleuten zu jeder Wohnung ein Stück Land von 30 Ruten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Auch wird den Unterstützungskassen auf Grund eines Beschlusses des Grubenvorstandes fortan ein monatlicher Betrag von 500 Mk. aus der Grubenkasse gezahlt werden.

Mengede, 19. Jan. Der Bergmann F. Weide schoß sich beim Spielen mit einem Revolver ins Herz und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war seit 4 Wochen verheiratet.

Dortmund, 19. Jan. Festgenommen wurden 3 polnische Arbeiter unter dem dringenden Verdachte, vorgestern abend einen Landsmann, den Arbeiter Kasprczack, auf ein Feld gelockt und ihm dort 85 Mk. gewaltsam fortgenommen zu haben.

Dorstfeld, 19. Jan. Die weitere Untersuchung zum hiesigen Morde hat ergeben, daß die Belastungsmomente gegen den verhafteten Koksarbeiter Jakubowski aus Weitmar so erdrückend sind, daß der Beschuldigte unter der Last des gegen ihn sprechenden Materials wohl sein Leugnen aufgeben wird. In der Asche des Herdes wurden die Ueberreste eines Portemonnaies gefunden, dessen Bügel noch vorhanden sind. Man nimmt an, daß es das Portemonnaie des Ermordeten gewesen ist. Ferner wurde ein Kragen halbverkohlt in der Asche vorgefunden. Es wird angenommen, daß es der Kragen des Hober ist. Es ist auch festgestellt, daß der Angeklagte in Bochum mit dem Hober zusammen war, zu einer Zeit, von der es Jakubowski bestreitet. Ferner wurden 4 abgeschossene Patronenhülsen und 1 Revolver in der Wohnung des Täters versteckt gefunden.

Wetter, 18. Jan. Der 19jährige Schlosser Wagner von hier, der Samstag in der Maschinenfabrik schwere Brandwunden erlitt, ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Iserlohn, 18. Jan. Der Besitzer der Adlerapotheke, Dr. Josef Schrömbgens veröffentlicht in den Iserlohner Blättern „in eigener Sache an seine werte Kundschaft" folgendes: Bereits vor einigen Jahren hätten sich die Apothekenbesitzer Iserlohns einmal veranlaßt gesehen, öffentlich gegen die Amtsführung und Behandlung der Apothekenbesitzer durch Regierungsrat Springfeld in Arnsberg zu protestieren, was ihnen Zustimmung aus allen Städten des Bezirks eingetragen habe. Im Mai 1909 habe er nun dem Regierungs- und Medizinalrat Dr. Solberig, der ihm völlig unbekannt gewesen sei, die Revision und den Zutritt zu seinen Geschäftsräumen glatt verboten, weil dieser die im Ministerialerlaß vom 18. Februar 1902 vorgeschriebene schriftliche Ermächtigung des Regierungspräsidenten nicht habe vorzeigen können. Im Dez. habe S. dann die fehlende Legitimation mitgebracht und daraufhin revidiert. Das gesamte Personal sei nun bereit, eidlich auszusagen, daß sie alle den Eindruck gehabt hätten, daß S. ihn unter allen Umständen Schwierigkeiten machen wolle. Während der Revision sei es auch zwischen ihm und dem Regierungsrat zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, weil er, Schrömbgens, nicht zu den ängstlichen Gemütern gehöre, die vor einem Regierungsrat in ihrem eigenen Hause stramm stehen. Obgleich nun das Protokoll laute: „Ordnung und Sauberkeit: Gut", habe ihm die Revision eingebracht: eine Anzeige wegen Beleidigung, einen Strafantrag wegen Nichtbeachtung polizeilicher Vorschriften und endlich sei ihm das Recht abgesprochen, weiterhin noch Lehrlinge auszubilden. Der Klage sehe er in Ruhe entgegen, im übrigen sei gegen die Verfügung der gesetzlich vorgeschriebene Beschwerdeweg beschritten. — Man kann neugierig sein, wie sich diese ganz eigenartige Sache weiter entwickeln wird. Mit dieser Flucht in die Oeffentlichkeit ist sie jedenfalls noch lange nicht abgetan.

Bocholt, 18. Jan. In Nordbrock ist man in einer Tiefe von 1349 Metern auf Kohlen fündig geworden. Das neue Bergwerk wird den Namen Bergglück führen. Eigentümerin ist die Bohrgesellschaft Münsterland.

Aus aller Welt.

Berlin, 19. Jan. Ein Berliner Blatt spricht als autoritative Ansicht seines fachmännischen Mitarbeiters die Mutmaßung aus, daß das Unterseeboot U. 3 wahrscheinlich deswegen verunglückt sei, weil es kein Bugtorpedo an Bord hatte und man unterlassen habe, entsprechenden Ballast als Gewichtsausgleich mitzunehmen. Das Boot hätte daher „kippen" müssen. Diese Erklärung des Unfalles, die der amtlichen Untersuchung vorgreift, wird von unterrichteter Stelle als völlig unzutreffend bezeichnet. Die konstruktive Einrichtung des Bootes und der Torpedolanziervorrichtung schließen bei normalem Funktionieren die Möglichkeit eines Unfalles auf diese Art aus, sonst müßte das Boot immer kippen, wenn die Torpedos bei Schießübungen abgeschossen würden. Erst die genaue Untersuchung wird ergeben, ob etwa an irgend einer Stelle ein Bedienungsirrtum erfolgt ist, oder ob ein Materialversagen vorliegt.

Hannover, 19. Jan. Auf dem Schlachtviehhofe ist am Mittwoch der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Ueber den Schlachtviehhof ist bis auf weiteres die Sperre verhängt worden.

Stuttgart, 17. Jan. Der franz. Hauptmann Lux, der vor 6 Wochen in Friedrichshafen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet ist, wurde von 2 Polizeibeamten nach Straßburg gebracht, wo die Untersuchung weitergeführt wird.

Paris, 18. Jan. Die romantische Geschichte von der Entführung, Beraubung und Knebelung eines Amerikaners der in einem Wäldchen aufgefunden war, fällt in ein klägliches Simulantenstücklein zusammen. Der Amerikaner Miller entpuppte sich als ein gewisser Rosenblum, der schon ähnliche Streiche geliefert hat. Früher scheint er Selbstmorde simuliert zu haben, um Unterstützungen zu erhalten. Da der Arzt im Spital keine Verletzungen an Rosenblum fand, wanderte er ins Untersuchungsgefängnis. Der Mann spricht einige Sprachen, darunter auch Französisch. Seine Landeszugehörigkeit konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Petersburg, 18. Jan. Zur Linderung der Not der vom Erdbeben im Gebiet von Semiretschensk Betroffenen hat sich unter dem Vorsitz der Kaiserin ein Komitee gebildet, dem die Kaiserin 10 000 Rubel zur Verfügung stellte. Der Kaiser hat 50 000 Rubel gespendet und eine Sammlung in ganz Rußland angeordnet. Das Rote Kreuz hat für ärztliche Hilfe und zur Speisung Notleidender 15 000 Rubel gestiftet.

Charbin, 19. Jan. In den letzten 24 Stunden sind hier 10 Pestkranke und 6 Leichen aufgefunden worden. In Beobachtung befinden sich 1700 Personen, unter ihnen 22 Europäer. Seit Beginn der Epidemie sind auf dem hiesigen Pestfriedhof 408 Leichen beerdigt worden.

San Franzisko, 19. Jan. Der Flieger Ely unternahm gestern mit einem Curtißschen Doppeldecker einen Flugversuch von einem Platze 12 Meilen südlich der Stadt nach dem vor San Franzisko liegenden amerik. Kreuzer „Pennsylvania", wobei es ihm gelang, auf das Deck des Kreuzers glatt zu landen.

Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt am

Samstag, den 28. Januar und endet am Samstag, den 11. Februar 1911.

Bedeutende Preisermäßigung auf alle Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Konfektions-Waren.

Gelegenheitsposten staunend billig.

Friedr. Voss Söhne, Sprockhövel.

Beachten Sie bitte unser heutiges ausserordentlich günstiges

Extra-Angebot
im Inventur-Ausverkauf

zu bekannt billigen Preisen.
Trotz dieser enorm billigen Preise

10% Rabatt
oder doppelte
Rabattmarken
auf alle Waren
(ausgeschlossen sind blaugezeichnete und 98-Pfennig-Artikel).

Grosse Extra-Auslagen im Inventur-

Ausverkauf

zu bekannt billigen Preisen.

Besonders preiswert:
Grosse Posten **Hemdentuche,** darunter feine Elsässer und starkfädige westfälische Qualitäten, zum Aussuchen im Ausverkauf 48, 39, 33, 27, **23** Pfg.

Besonders preiswert:
Grosse Posten **Hemdenbiber,** darunter feine Elsässer und gute westfälische Qualitäten, zum Aussuchen im Ausverkauf 65, 48, 39, **33** Pfg.

Handtuch-Gebild, Gerstenkorn, circa 60 cm breit, zum Aussuchen im Ausverkauf 48, 39, **33** Pfg.

Bett-Kattune und Bett-Siamosen, waschechte Qualitäten zum Aussuchen im Ausverkauf 48, 39, 33, **26** Pfg.

Schürzen-Siamosen neue Dessins, 140 cm breit, zum Aussuchen im Ausverkauf 98, 78, **63** Pfg

Schürzen-Druck gute Qualitäten, 140 cm breit, zum Aussuchen im Ausverkauf 98, 88, **78** Pfg.

Grosse Posten **Kleiderstoffe, Reste u. Coupons** zum Aussuchen im Ausverkauf 98, 78, 48, **39** Pfg.

Louis Weinberg & Co.

Altermarkt 20. **Barmen** Altermarkt 20.

Friedr. Küpper, Sprockhövel

Schuhwaren

Hauptstraße 56. Gegenüber der Post.



Empfehle

Arbeiter-Schuhe,
prima Handarbeit, aus bestem Leder hergestellt,
zu Mk. 5.—, 5.50, 6.— und 6.50.

Langschäftige Arbeiter-Stiefel,
wasserdicht, in extra schwerer Ausführung.

Alle anderen Sorten Schuhwaren
in allen Formen u. Lederarten stets in großer Auswahl vorrätig.

Lederausschnitt, Schuhmacherwerkzeug u. Bedarfsartikel
äußerst billig.

Zurückgestellte Schuhe werden weit unter Preis abgegeben.

Bestes Lederputzmittel
wie Immalin à 15 Pfg., Nigrin, Magdalin, Lederfett usw. usw.



Aeltestes Geschäft am Platze.

Altes Gold und Silber nehme zum höchsten Preise in Zahlung.



Reparaturen

an Uhren aller Art, Musikwerken usw. sowie an Gold- und Silberwaren, Brillen und optischen Artikeln werden prompt und billigst unter Garantie ausgeführt bei

Alwin Lehmhaus, Uhrmachermeister
Hauptstrasse, an der kath. Kirche.

Uhrgläser 35 Pfg. Uhrkapsel, fein vernickelt, 35 Pfg.
Uhrschlüssel 5 Pfg. Starke Panzeruhrketten 40 Pfg.
Nickel-, Karabiner- und Federringe 15 Pfg.
Broschennadel 15 Pfg. usw.

L. Herberholz Elberfelderstr. 14.

Dies ist der einzig richtige Weg,
den Sie einschlagen müssen, wenn Sie



Schuhwaren aller Art
am besten und billigsten kaufen wollen.

Lassen Sie sich durch Niemand irre führen.

Gegründet 1860

Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Besuch in meinem Geschäft.

Ludw. Herberholz, Sprockhövel

Größtes, reellstes und billigstes Schuhgeschäft am Platze.

Gesangbücher in schönen u. vornehmen Einbänden empfiehlt
Rud. Steinbeck.